

Die Dekapolis und die Nabatäer

Von Robert Wenning

Die Erforschung der Dekapolis hat in den letzten Jahren auf verschiedensten Gebieten große Fortschritte gemacht¹. Dies ist in erster Linie ein Ergebnis umfangreicher Ausgrabungen in den Dekapolisstädten Abila, Gadara, Gerasa, Capitolias, Pella, Philadelphia und Skythopolis. Die Forschungen betreffen aber auch die Inschriften (P.-L. GATIER, M. SARTRE) und die Skulpturen (T. WEBER) aus der Region. Die Bemühungen um die Erforschung der Dekapolis verdanken zudem viel der intensiven archäologischen Arbeit im benachbarten *Haurān*². All dies hat zu neuen Vorstellungen über den Begriff „Dekapolis“ wie auch über die Bevölkerung der Region und das Aussehen der frühen Städte geführt. In Auseinandersetzung mit zwei gegensätzlichen Thesen über die Rolle der Nabatäer in der Dekapolis sollen einige Aspekte des neuen Verständnisses dargelegt werden.

Mit „Dekapolis“ bezeichne ich im folgenden unabhängig von der weiteren Interpretation gemäß dem allgemeinen Verständnis ein geographisches Gebiet, das von Hippo im Norden bis Philadelphia im Süden den Raum der vormaligen Galaaditis in Transjordanien einnimmt, aber um Skythopolis westlich des Jordan erweitert ist³.

Vor über 50 Jahren hat N. GLUECK⁴ auf Grund seiner Beobachtungen über die Verbreitung der nabatäischen Keramik die Behauptung aufgestellt, daß die Dekapolis Sperrgebiet für die Nabatäer gewesen sei, daß sie errichtet worden sei, um den nabatäischen Handel nach Syrien nachhaltig zu stören oder zu unterbinden. N. GLUECK stellte nämlich fest, daß nabatäische Keramik nördlich von Moab nicht mehr auftrat⁵.

Seine These von der Gründung der Dekapolis als realpolitisches Mittel gegen eine Expansion der Nabatäer bindet sich ein in die generelle These von den Dekapolisstädten als

¹ „The Decapolis“ war das Thema einer von ARAM veranstalteten internationalen Konferenz im September 1992 in Oxford. Der auf dieser Konferenz von mir gehaltene Vortrag über „The Nabataeans in the Decapolis/Coele Syria“ wird in ARAM 4 (1993), (im Druck) veröffentlicht. Dieser Vortrag konnte in veränderter, ausführlicherer Form danach noch an der Dormitio Abbey in Jerusalem und an den Universitäten Mannheim, Bonn und Basel gehalten werden. Allen, die durch Diskussion zur Präzisierung der hier vorgetragenen Ansichten beigetragen haben, sei sehr herzlich gedankt. Ich danke M. WEIPPERT und S. MITTMANN für die Aufnahme der überarbeiteten Version in die ZDPV. S. MITTMANN und J. ENGLERT verdanke ich die schöne Karte Abb.1 nach einer vorgelegten Skizze.

² Vgl. u. a. J. M. DENTZER (Hg.), *Hauran I 1–2. Recherches archéologiques sur la Syrie du Sud à l'époque hellénistique et romaine* (Paris 1985/86); vgl. die Rezension D. F. GRAF, *The Syrian Hauran*, JRA 5 (1992), 450–466; M. SARTRE, *L'Orient romain* (Le Seuil 1991).

³ Zu dem traditionellen Verständnis vgl. J. M. C. BOWSER, *Architecture and Religion in the Decapolis. A Numismatic Survey*, PEQ 119 (1987), 62. Danach wurde die Dekapolis 63 v. Chr. von Pompejus gegründet und 106 n. Chr. mit der Bildung der *provincia Arabia* aufgehoben. Beide Daten sind aber strittig.

⁴ N. GLUECK, *Explorations in Eastern Palestine III*, AASOR 18/19 (1937–39), 139–145; DERS., *Nabataean Syria*, BASOR 85 (1942), 38.

⁵ Siehe jedoch unten.

Trägern einer gegen die semitische Bevölkerung gerichteten Hellenisierung⁶. Diese These, die breite Akzeptanz gefunden hat, besitzt drei gravierende Schwachpunkte:

1. verkennt die These den ethnischen Charakter der Bevölkerung der Dekapolis, weil sie die angeblich griechische Oberschicht als wenn nicht alleinigen, so doch dominierenden Entwicklungsträger der Region betrachtet. Aus den zahlreichen Inschriften aus der Dekapolis erhellt jedoch eindeutig, daß die Bevölkerung der Städte und der Region in der frühen Kaiserzeit überwiegend semitischer Herkunft war, im Westen mit größeren Anteilen von Juden, im Osten mit größeren Anteilen arabischer Völker⁷.

2. unterstellt die These unreflektiert, daß die Städte kulturell griechisch geprägt waren und daß es sich um Städte im griechischen Sinn gehandelt hat. Beide Annahmen treffen nicht zu, folgt man dem archäologischen Befund der Städte, wie noch gezeigt werden wird. Die Städte waren vielmehr entsprechend semitischer Traditionen gestaltet. Darauf hat bereits J. M. C. BOWSER⁸ aufmerksam gemacht. Er stellte den semitischen und östlichen Charakter der Heiligtümer und der Götter der Dekapolisstädte, so wie sie selbst noch auf den Münzen der mittleren Kaiserzeit gespiegelt sind, überzeugend heraus, während der erwartete griechische Charakter der Götter und Tempel keine Bestätigung fand.

3. negiert die These andere nabatäische Zeugnisse aus der Dekapolis wie Inschriften und Münzen.

D. F. GRAF⁹ hat die Vermutung geäußert, daß die Nabatäer einen beträchtlichen Anteil der semitischen Bevölkerung der Dekapolis ausgemacht haben. Damit nimmt er genau die Gegenposition zu N. GLUECK ein. Er hat für seine These literarische Quellen und archäologische Kleindenkmäler angeführt.

Beide Thesen sind auf die Frage hin zu überprüfen, was die literarische Überlieferung und die Denkmäler über eine Präsenz von Nabatäern in der Dekapolis aussagen.

⁶ G. A. SMITH, *The Historical Geography of the Holy Land* (London 1895), 399; H. BIETENHARD, *Die Dekapolis von Pompeius bis Trajan*, ZDPV 79 (1963), 34.49–51; ebenso F.-M. ABEL, C. H. KRAELING, A. H. M. JONES, M. AVI-YONAH u. v. a. *Die Dekapolis als ein Städtebündnis* hätte sich gegen die von N. GLUECK herausgestellte nabatäische Expansion, mehr aber noch gegen die hasmonäische Expansion mit ihrer Zwangsjudaisierung gerichtet.

⁷ M. AVI-YONAH, *Hellenism and the East* (Ann Arbor 1978), 131 schätzte das Verhältnis von Griechen zu Semiten auf 1:15–20. Berücksichtigt man, daß die griechischen Namen in den Inschriften aus der Region nicht ohne weiteres auf Griechen verweisen (s. u.), fällt das Verhältnis noch krasser aus. Vgl. auch Anm. 225.

⁸ BOWSER, PEQ 119 [Anm. 3], 62–69. Vgl. ferner H. SEYRIG, *Temples, cultes et souvenirs historiques de la Decapole*, Syria 36 (1959), 60–78; C. AUGÉ, *Divinités et mythologies sur les monnaies de la Decapole*, La Monde de la Bible 22 (1982), 43–47. Dagegen betont J.-P. REY-COQUAIS, *Decapolis*, ABD II (New York 1992), 116–121 wieder den hellenistischen Charakter der Städte.

⁹ D. F. GRAF, *The Nabataeans and the Decapolis*, in: P. FREEMAN-D. KENNEDY (Hrsg.), *The Defence of the Roman and Byzantine East* (BAR IS 297; Oxford 1986), 784–796.

1. Die literarische Überlieferung

1. Die Nabatäer in der Zeit vor 100 v. Chr.¹⁰

Die Nabatäer¹¹ begegnen in den griechischen und lateinischen Quellen seit 312 v. Chr. als die Händler auf der sog. Weihrauchstraße von Südarabien in den Mittelmeerraum. Während sie im 3./2. Jh. v. Chr. die sog. Dedan-Petra-Gaza-Route im Süden unter ihrer Kontrolle hatten, ist die Nutzung der sog. Königsstraße von Aqaba bis Damaskus im Norden durch sie weniger gesichert, aber zumindest für das 2. Jh. v. Chr. anzunehmen. Jedoch haben die Nabatäer nördlich von Moab keine Herrschaft mehr über diese Straße ausgeübt, weil sie hier in der Galaaditis, anders als im Süden, bereits eine Bevölkerung und lokale Herrscher vorfanden.

Im 3. Jh. v. Chr. sperrte die ptolemäische Stadt Philadelphia zusammen mit den proptolemäischen Tobiaden westlich der Stadt die Galaaditis gegen eine Expansion der Nabatäer nach Norden ab¹². Diese Barriere wurde durch die Eroberung Palästinas durch den Seleukiden Antiochos III. 218/7 v. Chr. aufgehoben. Daß die „Araber“, die sich auf die Seite Antiochos' III. stellten, Nabatäer waren, wird in der Forschung zumeist in Frage gestellt¹³.

Nach 1 Makk. 5, 25–27 aus dem Jahre 163 v. Chr. vermochten die Nabatäer, den mit ihnen befreundeten Makkabäern genauestens über Vorgänge in der Galaaditis und im *Haurān* zu berichten¹⁴. 1 Makk. 5 nötigt nicht, eine siedlungsmäßige Präsenz von Nabatäern in der Galaaditis anzunehmen, vielmehr verweist diese Quelle durch die Aufzählung bestimmter Städte auf Nabatäer in der Batanaä nördlich der Galaaditis¹⁵. Aber auch als Händler auf der Königsstraße durch die Galaaditis¹⁶ und die Batanaä dürften die Nabatäer von allen Vorkommnissen in dieser Region erfahren haben.

Archäologisch kann eine Präsenz von Nabatäern für diese Periode nicht nachgewiesen werden; denn genuin nabatäische Denkmäler finden sich frühestens gegen Ende des 2. Jhs v. Chr. Zuvor benutzten die Nabatäer Waren der hellenistischen Welt, soweit sie derer bedurften. So bedienten sie sich der umlaufenden ptolemäischen, seleukidischen und verschiedenen städtischen Währungen, benutzten Megarische Becher und Arretinische Sigillata und tranken importierten Wein aus Italien und Kleinasien.

¹⁰ Der nachfolgende geschichtliche Abriss bezieht sich nur auf Ereignisse in der Galaaditis/Dekapolis, soweit Nabatäer tangiert sind. Die umfangreiche Sekundärliteratur wurde hier nur soweit zitiert, wie sie zum Verständnis und als weiterführender Hinweis notwendig schien.

¹¹ Vgl. R. WENNING, *Die Nabatäer. Denkmäler und Geschichte* (NTÖA 3; Freiburg-Göttingen 1987) [Bestandskatalog mit reicher Bibliographie und Karten]; DERS., *Das Nabatäerreich*, in: H.-P. KUHNEN, *Palästina in griechisch-römischer Zeit* (Handbuch der Archäologie. Vorderasien II 2; München 1990), 367–415 [aktualisierte Kurzfassung mit zusätzlichen Tafeln 19–28, jedoch ohne die 18 Regionalkarten von 1987]; DERS., *Eine neuerstellte Liste der nabatäischen Dynastie*, Boreas 16 (1993), 25–38.

¹² Vgl. M. HENGEL, *Judentum und Hellenismus* (Tübingen 1973²), 78f. – Dagegen ist eine Präsenz der Nabatäer im *Haurān* schon 259 v. Chr. durch die Zenon-Papyri bezeugt. Vgl. HENGEL, 76–83; G. W. BOWERSOCK, *Roman Arabia* (Cambridge-London 1983), 17f.; D. F. GRAF-H. I. MACADAM, *The Origin of the Nabataeans*, ARAM 2 (1990), 53.69–75.

¹³ Polyb. 5,71,1ff. Vgl. F. ALTHEIM-R. STEHL, *Die Araber in der Alten Welt*, I (Berlin 1964), 289; H. P. ROSCHINSKI, *Geschichte der Nabatäer*, BJB 180 (1980), 138.

¹⁴ Vgl. BOWERSOCK, *Arabia* [Anm. 12], 19.

¹⁵ Bei den mit Timotheus verbündeten Arabern in der Batanaä (2 Makk. 12,10–12) handelt es sich dagegen kaum um Nabatäer. Nichtnabatäische Araber werden mehrfach im Gebiet von Batanaä und Trachonitis genannt. Vgl. auch H. I. MACADAM, *Studies in the History of the Roman Province of Arabia* (BAR IS 295; Oxford 1986).

¹⁶ Aus 2 Makk. 5,7–9 kann (gegen GRAF, *Nabataeans* [Anm. 9], 788) kaum rückgeschlossen werden, daß die Nabatäer über die Ammonitis herrschten. Vgl. ROSCHINSKI, *Geschichte* [Anm. 13], 140.

Die Funde hellenistischer Zeit von den Siedlungsplätzen der Nabatäer im Negeb¹⁷ sind hier bereitetes Zeugnis. Wo wie im Negeb an der Petra-Gaza-Route nur Nabatäer zu finden waren, illustrieren diese Funde die einzelnen Stationen der Nabatäer. Wo aber wie im Norden eine Mischbevölkerung vorliegt, bei der die Nabatäer nur eine Gruppe ausmachen, lassen sich solche Funde nicht mehr einer ethnischen Gruppe zuordnen.

2. Die Auseinandersetzung der Nabatäer mit den Hasmonäern

Bedingt durch den Zufall der seleukidischen Macht erstarkten die Randvölker des seleukidischen Reichs und erklärten sich für autonom, so auch die Hasmonäer und die Nabatäer gegen Ende des 2. Jh.s v. Chr. Beide neuen Staaten versuchten, ihr Herrschaftsgebiet auf Kosten der Seleukiden zu erweitern. Alexander Jannäus richtete sein Augenmerk auf angrenzende transjordanische Gebiete. Er besetzte wichtige Positionen in der Galaaditis, nämlich die bedeutendste hellenistische Stadt der Region, Gadara, und die Festung Amathus weiter südlich, und nabatäische Gebiete am Toten Meer¹⁸. Letzteres führte zur Auseinandersetzung mit den Nabatäern.

Obodas I. besiegte Alexander Jannäus 93 v. Chr. bei Gadara und nahm nun offiziell Besitz von der Galaaditis und der Moabitis¹⁹. Dies war offenbar mehr ein politischer Anspruch und eine Vereinbarung zwischen den beiden kriegführenden Parteien als ein Vorgang, der zur Etablierung einer nabatäischen Administration in der Galaaditis geführt hat. Allenfalls mögen die Festungen eine nabatäische Besatzung²⁰ erhalten haben und hatte die Bevölkerung einem anderen Oberherrn ihre Steuern zu zahlen. Es gibt weder in der literarischen Überlieferung noch im archäologischen Befund²¹ einen Hinweis darauf, daß die Nabatäer diese Region nun siedlungsmäßig in Besitz genommen hätten.

Die nördliche Galaaditis und die im Norden und Osten angrenzenden Gebiete zählten zum seleukidischen Königreich als Administration *Koilē Syria* mit der Hauptstadt Damaskus²². Durch die genannten Vorgänge sahen sich die Seleukiden veranlaßt, gegen die Nabatäer zu Felde zu ziehen. Antiochos XII. Dionysos unterlag aber 85 v. Chr. gegen Rabbel I. bei Motho/*Imtān* im *Haurān* und fiel²³.

Als nun der Ituräer Ptolemäus Mennäus den Thron in Damaskus beanspruchte, trugen die Bürger der Stadt Aretas III. die Schutzherrschaft über *Koilē Syria* an, da sie sich durch

¹⁷ Vgl. WENNING, Nabatäer [Anm. 11], 137 ff., Region X.

¹⁸ Flavius Josephus, Ant. XIII 13,3,5.

¹⁹ Flavius Josephus, Ant. XIII 13,5; 14,2. Die Bewohner der Galaaditis werden als Araber bezeichnet! M. AVI-YONAH, Palaestina, RE Suppl. XIII (München 1973), 367 liest Gedora für Garada (in der Peräa).

²⁰ Dies würde nabatäischer Praxis entsprechen, wie sie aus dem Süden bekannt ist. Flavius Josephus, Bellum I 4,8 bezeugt eine Besatzung für Gerasa, aber es bleibt unklar, ob damit Nabatäer gemeint sind. Die Siedlung lag damals auf dem sog. Camp Hill (s. u.). Bei der Annahme einer nabatäischen Militärpräsenz erstaunt jedenfalls, wie ungestört Alexander Jannäus 82–76 v. Chr. in der Galaaditis agieren konnte (s. u.).

²¹ Allerdings ist der zuvor genannte Vorbehalt auch noch für diese Phase gültig.

²² Für die wechselnde Bedeutung von *Koilē Syria* vgl. BIETENHARD, ZDPV 79 [Anm. 6], 30–33; M. SARTRE, La Syrie Creuse n'existe pas, in: P.-L. GATIER–B. HÉLRY–J.-P. REY-COQUAIS (Eds.), Géographie Historique au Proche-Orient (Paris 1988), 15–40.

²³ Flavius Josephus, Ant. XIII 15,1; Bellum I 4,7; Steph. Byz. 466,5–7. M.E. ist die Datierung 85 v. Chr. unter Rabbel I. der Datierung 87 v. Chr. unter Obodas I. (J. T. MILIK, in: J. STARCKY, Pétra et la Nabatène, DBS VII [Paris 1966], 906; M. SARTRE, Rome et les Nabatéens à la fin de la République [65–30 av. J.-C.], REA 81 [1979], 40 Anm. 30; BOWERSOCK, Arabia [Anm. 12], 24 f.) und die Lokalisation im *Haurān* statt der im Negeb (A. NEGEV, The Nabateans and the Provincia Arabia, ANRW II 8 [Berlin–New York 1977], 536 f.) vorzuziehen. Vgl. ALTHEIN–STIEHL, Araber

den Ituräer bedrängt fühlten²⁴. Aretas III. nahm das Angebot an, zumal er sich wegen des Sieges seines Vorgängers als rechtmäßiger Nachfolger des seleukidischen Königs verstand. Deshalb herrschte er auch als König von *Koilē Syria* in Damaskus von 84 bis 72 v. Chr., bis ihn der ins Seleukidenreich eingefallene Armenier Tigranes II. vertrieb.

Aretas III. ließ in Damaskus Bronze- und Silbermünzen mit seinem Bildnis auf der Vorderseite und der Stadtgöttin auf der Rückseite prägen²⁵. Die Typen entsprachen denen seiner seleukidischen Vorgänger und waren für regionale Zirkulation gedacht. Die Münzlegende ist auch nicht nabatäisch, sondern griechisch und lautet *Basileōs Aretou Philhellēnos*. Der Thronname *Philhellēnos*, Griechenfreund, ist als *captatio benevolentiae* und programmatisch (gegen die arabischen Banditen und Ptolemäus Mennäus²⁶) zu verstehen.

Wie schon die Münzen nahelegen, scheint Aretas III. sein Protektorat bzw. syrisches Königsamt separat von seiner Stellung als nabatäischer König ausgeübt zu haben. Das nabatäische Reich könnte in dieser Phase durch ein anderes Mitglied der Dynastie als Reichsverweser/*adelphos* verwaltet worden sein²⁷. Aretas III. führte jedenfalls die Außenpolitik seiner Vorgänger mit gleicher Zielsetzung weiter (Fortsetzung des Feldzugs gegen Alexander Jannäus), ohne direkte Vorteile für die Nabatäer damit zu verbinden²⁸. Es erscheint auch fraglich, ob *Koilē Syria* damals dem nabatäischen Königreich angegliedert oder einverleibt worden ist.

Alexander Jannäus nutzte unterdessen die Situation des in Damaskus residierenden nabatäischen Königs aus, um erneut in Transjordanien einzufallen. Er besetzte mehrere Ortschaften von der Gaulanitis bis zur südlichen Moabitis am Toten Meer²⁹. In der Galaaditis handelte es sich um die Städte Dion und Gerasa. Die Nabatäer reagierten auf diese Übergriffe offenbar nicht. Das könnte darauf deuten, daß die Nabatäer weder eine starke Herrschaft hier etabliert hatten noch ein größere Interesse an diesem nichtnabatäischen Gebiet besaßen, soweit nicht die sog. Königsstraße betroffen war. Jedenfalls konnte Alexander Jannäus in den folgenden Jahren bis zu seinem Tod 76 v. Chr. seine Positionen im westlichen Grenzgebiet von Transjordanien ausbauen. Wo er auf Widerstand der Städte stieß, sich der Zwangsjudaisierung zu fügen, befahl er ihre Zerstörung, so im Fall von Pella 80 v. Chr. Anders als die nabatäische Inbesitznahme der Galaaditis führte somit die hasmonäische Okkupation zu gravierenden Eingriffen und Veränderungen für die Bevölkerung dieses Gebietes.

Im Bruderkrieg zwischen Aristobulos II. und Hyrkanos II. konnte Aretas III., der Interesse an der Rückgewinnung der besetzten nabatäischen Gebiete in Moab hatte, um den Preis dieser Gebiete gewonnen werden, für Hyrkanos II. Partei zu ergreifen³⁰. Die hasmo-

[Anm. 13], 294–297; ROSCHINSKI, Geschichte [Anm. 13], 141 f.

²⁴ Flavius Josephus, Ant. XIII 15,2; Bellum I 4,8.

²⁵ J. MESHORER, Nabataean Coins (Qadem 3; Jerusalem 1975), 12–15 Taf. 1 Nr. 5–8; K. SCHMITT-KORTE, Nabataean Coinage – Part II., NumChron (1990), 107 f. 125 f. 131 Nr. 8 f., Taf. 10; DERS., Die Nabatäer im Spiegel der Münzen, in: M. LINDNER–J. P. ZEITLER (Hrsg.), Petra, Königin der Weihrauchstraße (Fürth 1991), 135, 137 Nr. 8–11.

²⁶ Zu den Banditen in der Trachonitis vgl. B. ISAAC, Bandits in Judaea and Arabia, HSCP 88 (1984), 175–178.

²⁷ Anders BOWERSOCK, Arabia [Anm. 12], 25.

²⁸ Nach seinem Sieg über Alexander Jannäus bei Adida 84 v. Chr. läßt der Friedensvertrag nicht erkennen, daß Aretas III. z. B. die von dem Hasmonäer besetzten Gebiete in Moab zurückerhalten hätte; denn Aretas III. tritt 69 v. Chr. eben um diese immer noch hasmonäisch besetzten Gebiete in den hasmonäischen Thronstreit ein.

²⁹ Flavius Josephus, Ant. XIII 15,3–5; Bellum I 4,8. Die Zwölferliste in Ant. XIV 1,4 ist demgegenüber eine Zusammenfassung aller einst von den Hasmonäern besetzten moabitischen Ortschaften.

³⁰ Flavius Josephus, Ant. XIV 1,4; Bellum I 6,2.

näisch besetzten Gebiete in der Galaaditis spielten bei diesen Verhandlungen dagegen keine Bedeutung. 65 v. Chr. belagerte Aretas III. den Aristobulos II. in Jerusalem, als die Vorhut des römischen Feldherrn Pompejus unter Q. Caecilius Metellus Nepos und L. Lollius Damaskus, das sich 69 v. Chr. für autonom erklärt hatte³¹, einnahm und M. Aemilius Scaurus über Damaskus nach Judäa zog. Er befahl Aretas III. den Rückzug nach Petra. Die Annahme der Bedingung, zu der sich Aretas III. genötigt sah, kam einer Anerkennung der römischen Oberhoheit gleich³².

3. Die Neuordnung des römischen Ostens durch Pompejus

3.1. Nach der Eroberung Jerusalems 63 v. Chr. bestimmte Pompejus den juristischen und administrativen Charakter der von Rom im Osten eroberten Gebiete neu. Das Seleukidenreich wurde zur *provincia Syria* umgewandelt. Die Städte in der Gaulanitis wurden an die Ituräer zurückgegeben. Die Nabatäer behielten oder erhielten die hasmonäisch besetzten Gebiete im nördlichen und südlichen Moab³³.

Hasmonäer und Nabatäer verloren ihre Souveränität, behielten aber als römische Klientelkönige ihre Autonomie. Alle von den Hasmonäern besetzten Gebiete und Städte wurden wieder aus dem hasmonäischen Reich ausgegliedert. In erster Linie ging es dabei um die Restitution des alten seleukidischen Territorialbestandes von *Koilē Syria*³⁴, auf den die Römer als Rechtsnachfolger Anspruch erhoben. Diese Städte der *Koilē Syria* wurden der *provincia Syria* zugeordnet, aber anders als die befreiten Städte im cisjordanischen Bereich³⁵ als Annex (*prosthēkē*) einem eigenen Beamten aus dem Ritterstand unterstellt³⁶.

Es wurde eingangs darauf hingewiesen, daß die Befreiung der Städte kein Akt war, der zu einer „missionarischen“ Hellenisierung der Gebiete führen sollte. Vielmehr scheint mir im

³¹ Vgl. SARTRE, REA 81 [Anm. 23], 41; BOWERSOCK, Arabia [Anm. 12], 26. Mit städtischer Münzprägung, die allen autonomen Prägungen der anderen Dekapolisstädte vorausgeht.

³² Flavius Josephus, Ant. XIV 2,3; Bellum I 6,2–3. Die Stadien zur Unterwerfung der Nabatäer waren indes komplexer (vgl. ALTHEIM–STIEL, Araber [Anm. 13], 302 f.), wenn auch Pompejus Aretas III. 63 v. Chr. *de jure* als Klientelkönig Roms bestimmt haben dürfte. Er führte in seinem Triumph in Rom ein Bild des unterworfenen Königs mit. Der Feldzug des M. Aemilius Scaurus 62 v. Chr. und seine Memorialprägung von 58 v. Chr., die Aretas III. im Unterwerfungsgestus zeigt (SCHMITT-KORTE, Münzen [Anm. 25], 145 f. Nr. 67–70), fixieren nicht den Zeitpunkt der Anerkennung Roms durch die Nabatäer. Vgl. zu Recht BOWERSOCK, Arabia [Anm. 12], 31–35.

³³ Keine der Maßnahmen richtete sich gegen die Nabatäer. Auch der nabatäische Handel scheint durch diese Neuordnung (entgegen der These von N. GLUECK) nicht beeinträchtigt worden zu sein. Das Interesse Roms an diesem Handel wird durch die Errichtung eines nabatäischen Heiligtums in Puteoli, dem Orienthafen, 54/50 v. Chr. eher unterstrichen (vgl. WENNING, Nabatäer [Anm. 11], 22 f.).

³⁴ Vgl. die Karte Y. AHARONI–M. AVI-YONAH (Hrsg.), The MacMillan Bible Atlas (New York–London 1976), Nr. 181 mit den seleukidischen Städtenamen in hellenistischer Zeit. Nur Dion und Philadelphia bewahrten ihren makedonischen bzw. ptolemäischen Namen.

³⁵ Befreit in dem Sinn, daß sie von der Oberhoheit der Hasmonäer befreit wurden. Die Quasi-Autonomie der Städte ergab sich dadurch, daß sie direkt dem römischen Statthalter der *provincia Syria* unterstellt wurden. Flavius Josephus nennt im Binnenland Samaria, Marissa, Azotos, Jamnia und Arethusa und an der Küste Gaza, Joppe, Dora und Stratonsturm.

³⁶ Neben Angaben bei Flavius Josephus (Bellum I 7,7; 20,4; Ant. XIV 11,7; 12,1; XV 5,1) ist dies auch durch eine Inschrift (IGR I Nr. 824) domitianischer Zeit bezeugt. Vgl. B. ISAAC, The Decapolis in Syria. A Neglected Inscription, ZPE 44 (1981), 67–74. Die Grenzen dieses Gebiets und die darauf angewandten Termini bzw. die Begriffsinhalte dieser Termini haben bis zur mittleren Kaiserzeit manche Veränderung erfahren; s. u. Die Autonomie der „befreiten“ Städte darf nicht mit dem Status von *civitates liberae* verwechselt werden.

ethnischen Pluralismus der Einwohnerschaft dieser Städte für Rom der Grund gelegen zu haben, daß diesen Städten eine gewisse Autonomie mit herkömmlichen Selbstverwaltungsstrukturen, z. B. der *dēmos*, *boulē*, Archonten gegeben wurde³⁷. Besonders in *Koilē Syria* erleichterten angesichts des semitischen Charakters der Gemeinwesen dieser Status und diese Strukturen dem römischen Administrator die Kooperation mit den Städten.

Die Galaaditis scheint nicht mehr als regionale Einheit verstanden worden zu sein. Der südliche Teil der Galaaditis um Philadelphia stand unter den Seleukiden unter der Herrschaft arabischer Dynasten³⁸. Offenbar wurde darum nur die nördliche Hälfte der Galaaditis der Administration von *Koilē Syria* zugeordnet. Es erscheint aber fraglich, ob Philadelphia an die arabische Dynastie des Theodoros zurückkam oder an die Nabatäer³⁹ fiel. Es scheint eher so, daß Philadelphia und vielleicht auch Gerasa, die bei Flavius Josephus nicht genannt werden, wie die befreiten Städte im cisjordanischen Bereich direkt der *provincia Syria* unterstellt wurden.

3.2. Flavius Josephus⁴⁰ nennt nur fünf Städte⁴¹ in *Koilē Syria*: Gadara, Hippos, Skythopolis, Pella und Dion. Diese Städte wurden ihren vormaligen Besitzern zurückgegeben, d. h. den nichtjüdischen Bewohnern. Inwieweit dies eine Autonomie bedeutet hat, ist in der Forschung umstritten, nicht zuletzt, weil die Städte mit Ausnahme von Gadara erst rund 100 Jahre später mit eigener Münzprägung als Zeichen ihrer Autonomie begannen.

Die Maßnahmen des Pompejus, *Koilē Syria* betreffend, werden allgemein als Gründung der Dekapolis angesehen. Vielleicht muß man aber doch differenzieren. Zunächst ist nur die Rede von *Koilē Syria*. Der Terminus „Dekapolis“ begegnet erst weit über 100 Jahre später (s. u.). Zwar hat Pompejus mit der Befreiung der Städte von der hasmonäischen Herrschaft die Grundlage für die spätere *Dekapolis* geschaffen, doch kann noch nicht von einer *Dekapolis* als einer wie auch immer gearteten Einheit oder gar von einem Städtebündnis gesprochen werden.

Neben Flavius Josephus wurde vor allem die Münzprägung der Dekapolisstädte mit Zählung nach der pompejanischen Ära⁴² als Argument für jene These angeführt. Jedoch lediglich Gadara setzte bereits 64/63 v. Chr. mit eigener Münzprägung und Zählung nach pompejanischer Ära ein⁴³. Das hat seinen Grund darin, daß Pompejus die damals gerade

³⁷ C. B. WELLS, The Inscriptions, in: C. H. KRAELING, Gerasa. City of the Decapolis (New Haven 1938), Inschriften Nr. 45, 46 von 66/67 n. Chr.

³⁸ Für die Jahre 134 u. 96 v. Chr. Flavius Josephus, Ant. XIII 8,1; 13,3; Bellum I 4,1.

³⁹ Der Rückzug der Nabatäer „nach Philadelphia“ 64 v. Chr. (Flavius Josephus, Bellum I 6,3) und der Sieg des Herodes I. über die Nabatäer „bei Philadelphia“ 31 v. Chr. (Bellum I 19,5) ist nur als allgemeine Richtungsangabe zu verstehen und meint das Grenzgebiet zwischen dem Territorium von Philadelphia und dem nabatäischen Reichsgebiet von Moab nördlich von Madaba. Aus dem Bericht von 31 v. Chr. wird deutlich, daß die Nabatäer außerhalb von Philadelphia operierten.

⁴⁰ Flavius Josephus, Ant. XIV 4,4; Bellum I 7,7.

⁴¹ Man muß beachten, daß damit immer Territorien gemeint sind. Diese Territorien grenzten im Norden an das Gebiet der Ituräer, im Westen an das hasmonäische Galiläa und das Gebiet der freien Stadt Samaria, im Süden an die hasmonäische Peräa und die arabisch-nabatäischen Gebiete an. Insofern bildeten diese fünf Stadtterritorien einen Block, der jedoch allenfalls gegen die Hasmonäer gerichtet gewesen sein kann und der nicht für sich allein gesehen werden darf. Die geteilten hasmonäischen Reichsgebiete waren nun auf allen Seiten von nichthasmonäischen Gebieten umgeben.

⁴² Vgl. A. SPIJKERMAN, The Coins of the Decapolis and Provincia Arabia (Jerusalem 1978) (mit Tabelle 316 f.).

⁴³ DERS., 126–129 Nr. 1 f. Taf. 26. – Auf den Prägungen seit 47/46 v. Chr. begegnet die Tyche (ebd. Nr. 3–7). Dies scheint eine Betonung der Autonomie zu sein, in der Phase, als Caesar verschiedene Bestimmungen des Pompejus aufhob und Herodes Befehlshaber in Galiläa und dann *stratēgos* von *Koilē Syria* wurde (Flavius Josephus, Ant. XIV 9,2.5; Bellum I 10,4 f. 8).

zerstörte Stadt einem seiner Freigelassenen zuliebe, der aus Gadara stammte, wiederaufbauen ließ⁴⁴. Es soll natürlich nicht bestritten werden, daß die Städte schon vor Beginn ihrer jeweiligen Münzprägung nach der pompejanischen Ära (und varianten Bezügen) datierten, wie die Inschriften zeigen. Das Verständnis, eine „*Dekapolis*“ zu sein, entwickelte sich aber erst später, und die pompejanische Ära-Zählung wird erst später zusammen mit dem Tychebild auf den Münzen zum politischen Mittel. Deshalb ist dem jeweiligen Zeitpunkt der Münzmissionen Aufmerksamkeit zu schenken. Erst 38/39 n. Chr. begann Kanatha, als zweite Stadt der späteren *Dekapolis*, eigene Münzen zu prägen und nach der pompejanischen Ära zu datieren. Um den Grund für diese Münzprägung besser zu verstehen, ist es notwendig, das Verhältnis zwischen den Nabatäern und den Herodianern und die Position der Herodianer in der Region darzulegen.

4. Herodes und die Nabatäer

Gemäß den Triumphbestimmungen im römischen Bürgerkrieg hatte Marcus Antonius 42 v. Chr. den römischen Osten erhalten, wo er in Alexandria dem Charme und Geschick der Kleopatra VII. verfiel und im Begriff stand, mit ihr ein großägyptisches Reich zu errichten⁴⁵. Deshalb zog Octavian gegen ihn zu Felde und besiegte ihn in der Seeschlacht von Aktium 31 v. Chr.

Als römische Klientel hätten Herodes I. und Malichus I. Marcus Antonius in seinem Kampf gegen Octavian unterstützen müssen⁴⁶. Kleopatra befürchtete jedoch offenbar, daß sie zu Octavian übergehen oder angesichts eines Sieges zu mächtig werden könnten. Daher veranlaßte sie Herodes I., gegen die Nabatäer zu Felde zu ziehen⁴⁷. Herodes I. führte mehrere Kampagnen gegen die Nabatäer im *Haurān* durch, besiegte sie bei Diospolis, wurde aber bei Kana(tha)⁴⁸ besiegt, weil sich der römisch-ptolemäische Verwalter von *Koilē Syria*, Athenion, auf die Seite der Nabatäer stellte⁴⁹. Athenion war nämlich an einem guten Verhältnis zu den in seinem Amtsbereich lebenden Nabatäern interessiert. Herodes I. konnte im Jahr darauf den Nabatäern bei Philadelphia eine vernichtende Niederlage zufügen, auf Grund dessen die Nabatäer Herodes offenbar als Patron ihres Volkes anerkannten⁵⁰.

⁴⁴ Flavius Josephus, Ant. XIV 4,4; Bellum I 7,7.

⁴⁵ Vgl. u. a. BOWERSOCK, Arabia [Anm. 12], 40f.

⁴⁶ Zwar unterstützten die Nabatäer Caesar beim Zug nach Alexandria 47 v. Chr., kamen aber im übrigen ihrer Vasallenpflicht eher zögerlich nach. Vgl. P. FUNCKE, Rom und das Nabatäerreich bis zur Aufrichtung der Provinz Arabia, in: H.-J. DREXHAGE–J. SÜNSKE (Hrsg.), Migratio et Communitatio. Studien zur Alten Geschichte und deren Nachleben. Festschrift THOMAS PÉKARY (St. Katharinen 1989), 9f.

⁴⁷ Flavius Josephus, Ant. XV 5,1; Bellum I 19,1.

⁴⁸ Von F.-M. ABEL, Géographie de la Palestine, II (Paris 1938), 150 wohl zu Recht auf Dion(polis) bezogen. Die Lage von Dion ist umstritten; meist wird sie mit *Tell el-Aš'ari* gleichgesetzt. – Kana wird meist (wegen des felsigen Terrains) auf Kanatha bezogen; erwogen wurde auch Kenat bei *el-Kerak*.

⁴⁹ Flavius Josephus, Ant. XV 5,1; Bellum I 19,2. Athenion darf nicht als ptolemäischer Feldherr innerhalb des herodianischen Heeres mißverstanden werden. Er war offenbar von Kleopatra VII. nach der Ermordung des Lysanias (Ant. XV 4,1) als *stratēgos* eingesetzt worden, als sie von Marcus Antonius *Koilē Syria* erhalten hatte. Zum Amt vgl. HENGEL, Judentum [Anm. 12], 36 u. allg. 33ff. Nachfolger des Athenion war Zenodorus (Ant. XV 10,1).

⁵⁰ Flavius Josephus, Ant. XV 5,3–5; Bellum I 19,5–6. Die Anerkennung Herodes' I. als *prostatēs* der Nabatäer blieb offenbar ohne Auswirkungen; vielleicht ist sie in erster Linie auf eine Anerkennung seiner Oberhoheit in *Koilē Syria* zu beziehen.

Damit endet die auf die Region der Galaaditis/Dekapolis und die Nabatäer bezogene literarische Überlieferung, sieht man von der jüngeren Paulusepisode in Damaskus (s. u.) ab. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß nirgends ein sicherer Anhalt für in dieser Region ansässige Nabatäer gewonnen werden konnte. Soweit von einer Präsenz von Nabatäern die Rede sein kann, war dies im Kontext ihrer Handelsgeschäfte über die „Königsstraße“ seit dem 2. Jh. v. Chr. und evtl. temporär (93–82 v. Chr.) als schwache Militärpräsenz in den Festungen der Galaaditis zu verstehen.

5. Die Herodianer und *Koilē Syria*

5.1. Octavian beließ 30 v. Chr. Herodes I. nicht nur in seinem Amt, sondern vergrößerte sein Reichsgebiet noch um die seinerzeit von Pompejus befreiten cisjordanischen Städte (außer Askalon und Dora) und um die beiden Städte Gadara und Hippos in der *Koilē Syria*⁵¹. Das hatte den Effekt, daß das herodianische Reich nun ein zusammenhängendes Territorium vom Negeb im Süden bis *Phoenicia* und *Koilē Syria* im Norden darstellte.

23 v. Chr. übertrug Augustus ihm die Regionen Batanaä, Trachonitis und die nördliche Auranitis, das ist das Gebiet des *Gebel ed-Drüz*⁵², während die südliche Auranitis mit *Bostrā* nabatäische Provinz blieb⁵³. 20 v. Chr. übertrug Augustus ihm nach dem Tod des Zenodorus auch die Gaulanitis und bestimmte ihn zum Statthalter (*epitropos*) von *Koilē Syria*⁵⁴.

Abgesehen von Gadara und Hippos waren jedoch die übrigen von Pompejus befreiten Städte dieses Gebiets nicht von diesen Maßnahmen betroffen. Sie dürften nun direkt der *provincia Syria* unterstellt gewesen sein. Streitigkeiten zwischen Herodes und Gadara und Hippos⁵⁵ führten dazu, daß diese beiden Städte nach dem Tod des Herodes ebenfalls direkt der *provincia Syria* unterstellt wurden⁵⁶. Diese Sonderbehandlung der Städte war ein weiterer Schritt in Richtung „*Dekapolis*“, stärkte sie doch das Selbstbewußtsein dieser Städte in der Abgrenzung gegen die herodianische Herrschaft.

Entgegen BOWERSOCK, Arabia [Anm. 12], 43 ist der Feldherr Elthemus mit ALTHEIM–STIEHL, Araber [Anm. 13], 307 auf Grund von Bellum I 19,5 doch wohl dem nabatäischen Heer zuzurechnen.

⁵¹ Flavius Josephus, Ant. XV 7,3; Bellum I 20, 3. Die Quellen überliefern nicht, ob Herodes I. wegen seines Sieges über die Nabatäer Ansprüche auf *Koilē Syria* angemeldet hat und zunächst mit diesen beiden Städten befriedigt wurde, da die anderen Regionen bereits an Zenodorus (s. o.) verpachtet waren.

⁵² Flavius Josephus, Ant. XV 10,1; Bellum I 20,4. Zur Reaktion der Araber und Nabatäer und zur Gegenreaktion Herodes' I. vgl. Ant. XVI 9,1–2.

⁵³ Vgl. WENNING, Nabatäer [Anm. 11], 40–51, Region F. Die von Zenodorus den Arabern/Nabatäern kurz zuvor verkaufte Auranitis (Flavius Josephus, Ant. XV 10,2) könnte das gesamte *Haurān*-Gebiet gewesen sein. Die Nabatäer bildeten weiterhin die Bevölkerung im *Haurān*. Das Zentrum, der Sitz der nabatäischen *stratēgeia*, verlagerte sich von Kanatha oder *es-Suwēda* nach *Bostrā*. Lediglich in der Trachonitis, die damals erst mit einzelnen Heiligtümern als Haftpunkten an Durchgangsrouten (vgl. WENNING, Nabatäer, 25–28, Region C) teilerschlossen war, ging in der Folgezeit die nabatäische Präsenz deutlich zurück; es liegt nur noch eine 49/50 n. Chr. datierte Inschrift aus *Šūr* für die spätere Zeit vor (vgl. J. STARCKY, Les inscriptions nabatéennes et l'histoire de la Syrie du Sud et du Nord de la Jordanie, in: DENTZER, Hauran 1985/86 [Anm. 2], 180), als die Region zeitweise nicht den Herodianern unterstand. Zu den Verwaltungsstrukturen in der Trachonitis vgl. MACADAM, Studies [Anm. 15].

⁵⁴ Flavius Josephus, Ant. XV 10,3; Bellum I 20,4.

⁵⁵ Vgl. DERS., Ant. XV 10,2–3.

⁵⁶ DERS., Ant. XVII 11,4; Bellum II 6,3.

Das herodianische *Koile Syria* wurde von Augustus nach dem Tod des Herodes dessen Sohn Philippus mit neuer Hauptstadt Caesarea Philippi, dem alten Paneas, übertragen⁵⁶ und nach dessen Tod 34 n. Chr. der *provincia Syria* direkt zugeteilt⁵⁷. Caligula unterstellte die Region 37 n. Chr. erneut den Herodianern, jetzt Herodes Agrippa I.⁵⁸

5.2. Ich nehme an, daß sich die in der nördlichen Auranitis liegende Stadt Kanatha mit einer weitgehend nabataischen Bevölkerung gegen die erneute herodianische Oberhoheit⁵⁹ wehrte und sich für autonom erklärte. Um diesen Anspruch zu demonstrieren, prägte die Stadt seit 38/39 n. Chr. eigene Münzen, die auf der Rückseite das Bild der Tyche, der Stadtgöttin, Symbol städtischer Autonomie, wiedergaben⁶⁰.

Auf den städtischen Münzen der Zeit des Commodus trägt die Stadt den Namen *Gabinia Canatha*. Man hat darin ein prorömisches Bekenntnis gesehen⁶¹. Zugleich könnte dieser spätere Name darauf hindeuten, daß sich die Stadt bereits 38/39 n. Chr. auf eine Restitution durch Aulus Gabinius, dem zweiten Statthalter in Syrien, der 61 v. Chr. mehrere Städte wiederherstellen ließ⁶², berief und sich mit dem durch Pompejus wiedererrichteten Gadara (s. o.) gleichstellte, dessen Münzprägung imitiert wurde. Die Ära zählt diesen Bezug zu Rom, und darin liegt der Anspruch auf Autonomie. Wie Gadara forderte Kanatha offenbar das Recht für sich, autonom unter dem Statthalter der *provincia Syria* bleiben zu dürfen und damit direkt zum *Imperium Romanum* zu gehören und eben nicht einem herodianischen König unterstehen zu müssen. Auch in diesem Kontext ist aber noch nicht von einer *Dekapolis* die Rede⁶³.

Die städtische Münzprägung von Skythopolis setzte 39/40 n. Chr. ein⁶⁴. Das ist genau der Zeitpunkt, als Caligula die Tetrarchie des Herodes Antipas an Herodes Agrippa I. übertrug. Ich halte dies für keinen Zufall. Ich sehe hier eine Parallele zu dem Vorgang in Kanatha. Die Bewohner von Skythopolis müssen befürchtet haben, daß Herodes Agrippa I. einerseits als Regent von *Koile Syria* Anspruch auf ihre Stadt erheben, andererseits als Herrscher über Galiläa und die Peräa eine Art Grenzberingung herbeiführen könnte; denn das Stadtgebiet von Skythopolis bildete einen idealen Korridor zwischen jenen zwei Gebieten. Auch Skythopolis prägte Münzen mit dem Bild der Stadttyche und pompejanischer Ära.

Die vier Städte von *Koile Syria*, die bei Ausbruch des 1. Jüdischen Krieges 66 n. Chr. sogleich die Juden unter der Einwohnerschaft umbrachten, einkerkerten oder vertrieben,

⁵⁷ DERS., Ant. XVIII 4,6.

⁵⁸ DERS., Ant. XVIII 6,10; Bellum II 9,6.

⁵⁹ Nachdem anscheinend Aretas IV. mit seinem Feldzug (34 oder) 36 n. Chr. gegen Herodes Antipas in der Gaulanitis trotz seines Siegs gescheitert war, u. a. die Festung Gamala zu erobern und die nabatäischen Siedlungen in der nördlichen Auranitis zurückzugewinnen, weil Rom einzugreifen drohte. Vgl. BOWERSOCK, Arabia [Anm. 12], 65–67. Zwei Inschriften Agrippas II., WASHINGTON, IGLS Nr. 2329 „aus Kanatha“ und W. K. PRENTICE, PPAES III (New York 1908), 327 Nr. 428 stammen aus *Sf* (vgl. J.-M. DENTZER, in: DERS., Hauran 1986 [Anm. 2], 399) und widersprechen nicht der angenommenen These von der Autonomie des benachbarten Kanatha.

⁶⁰ SPIJKERMAN, Coins [Anm. 42], 92f. Nr. 1f. Taf. 18.

⁶¹ DERS., 92–95 Nr. 6–10. 13f. Taf. 18; MACADAM, Studies [Anm. 15], 75–79. Vgl. DERS., Bostra Gloriosa, Berytus 34 (1986), 174f. zur Rolle der Stadt in römischer Konzeption. Vgl. parallel den Bezug von Pella auf Marcius Philippus (61 v. Chr.) in der gleichen Zeit: SPIJKERMAN, Coins [Anm. 42], 211, 214–217 Nr. 9, 17.

⁶² Flavius Josephus, Ant. XIV 5,3; Bellum I 8,4.

⁶³ Weder der Beginn städtischer Münzprägung noch die Übernahme der pompejanischen Ära definieren *Dekapolis*. Zu weit auseinander liegen die Zeitpunkte, da sich dieser Vorgang in den einzelnen Städten vollzieht.

⁶⁴ SPIJKERMAN, Coins [Anm. 42], 188f. Nr. 1 Taf. 41.

nämlich Skythopolis, Hippos, Gadara und Gerasa⁶⁵, bekannten sich auch durch ihre Münzprägung als prorömische Partgeigänger⁶⁶. Neu setzte die städtische Münzprägung mit pompejanischer Ära bei Gerasa und Hippos ein.

6. Das Entstehen der *Dekapolis*

Während oder bald nach dem 1. Jüdischen Krieg begegnet die Bezeichnung *Dekapolis* erstmals in den Quellen:

1. bei Flavius Josephus (Bellum III 9,7 und Vita 65) mit Bezug auf Ereignisse um 66 n. Chr.;

2. beim Evangelisten Markus (5,20; 7,31), um 70 n. Chr., und beim Evangelisten Matthäus (4,25), um 70/80 n. Chr., die retrospektiv einen zeitgenössischen Begriff auf die Verhältnisse z. Zt. Jesu (28/29 n. Chr.) übertragen;

3. bei Plinius (Nat. Hist. 5,16,74), vor 79 n. Chr., der die älteste Liste der Dekapolisstädte überliefert: Damaskus, Philadelphia, Raphana, Skythopolis, Gadara, Hippos, Dion, Pella, Gerasa und Kanatha.

Plinius versteht die Bezeichnung als einen territorialen Begriff⁶⁷, beruhend auf der Anzahl von 10 in der Region (*Koile Syria*) vorhandenen Städten. Plinius berichtet aber auch, daß andere Quellen anderslautende Listen hätten. Gegen die Dekapolisstädte setzt Plinius die von Königen regierten Tetrarchien ab, so die Gaulanitis und die Trachonitis, die Claudius 53 n. Chr. Herodes Agrippa II. übertrug⁶⁸.

Damit stehen nun in dieser Zeit zwei Begriffe nebeneinander: die herodianischen Tetrarchien, die aus der *Koile Syria* erwachsen sind, und die *Dekapolis* als Bezeichnung für die Städte der *Koile Syria*, die außerhalb der herodianischen Verwaltung lagen. Daher war es möglich, auch die scheinbar außerhalb der „Dekapolisregion“ liegenden Städte Damaskus und Kanatha als zugehörig zur *Dekapolis in Syria* zu betrachten. Je nachdem, wie man die *Dekapolis* geographisch abgrenzte, veränderte sich die Liste der Städte. Diese Varianten zeigen an, daß *Dekapolis* keine feste Größe war, kein politisches Bündnis bezeichnete oder administrativer Natur war. So konnten denn auch die Städte ungeachtet ihrer Zugehörigkeit zur *Dekapolis* zu unterschiedlichen Zeitpunkten den angrenzenden römischen Provinzen zugeordnet werden, ohne den Status einer *Dekapolisstadt* zu verlieren⁶⁹. Als juristische, politisch-administrative Bezeichnung findet sich weiterhin *Koile Syria*⁷⁰ auch für diese Städte, wie Inschriften belegen⁷¹.

⁶⁵ Flavius Josephus, Bellum II 18,1–5.

⁶⁶ SPIJKERMAN, Coins [Anm. 42], 188f. Nr. 4; 170f. Nr. 1f.; 132–135 Nr. 22–25; 158f. Nr. 1–3.

⁶⁷ Vgl. S. T. PARKER, The Decapolis reviewed, JBL 94 (1975), 437–441 zu einem generellen Verständnis von *Dekapolis* als Bezeichnung für ein Gebiet.

⁶⁸ Flavius Josephus, Bellum II 11,5. Entgegen GRAF, Nabataeans [Anm. 9], 789 ist mit Abila im Reich Agrippa II. nicht die Dekapolisstadt dieses Namens, sondern Abila Lysaniae nordwestlich von Damaskus gemeint.

⁶⁹ Vgl. BOWERSOCK, Arabia [Anm. 12], 91f. Adraa, Gerasa und Philadelphia wurden 106 n. Chr. der neuen *provincia Arabia*, Gadara, Pella, Capitolias und Abila der *provincia Iudaea* zugeordnet, während die nördlichen Städte bei der *provincia Syria* verblieben.

⁷⁰ Vgl. allgemein BEER, Koile Syria, RE XI, 1 (Stuttgart 1921), 1050–1052; E. BICKERMAN, La Coile-Syrie. Notes de géographie historique, RB 54 (1947), 256–268; M. STERN, Greek and Latin Authors on Jews and Judaism (Jerusalem 1976), 14; J.-P. REY-COQUAIS, Syrie romaine, de Pompée à Dioclétien, JRS 68 (1978), 53f.

⁷¹ Vgl. J.-P. REY-COQUAIS, Philadelphie de Coelesyrie, ADAJ 25 (1981), 25–31.

Die Bildung der *Dekapolis* führt zurück in eine Phase, als sich ca. 10 Städte von *Koile Syria* in der Abgrenzung von der herodianischen Oberhoheit als zugehörig zur *provincia Syria* bzw. zum *Imperium Romanum* empfanden und erklärten. *Dekapolis* verstehe ich titelhaft als Aussage eines politischen Bekenntnisses. Als Zeitphase für das Entstehen dieses Selbstverständnisses der Städte und ihrer Proklamation als *Dekapolis* bieten sich somit an:

1. Die Zeit zwischen dem Tod Herodes' Agrippa I. und dem Beginn der Regentschaft Herodes' Agrippa II., 44–53 n. Chr., als das gesamte herodianische Reich unter römische Statthalter gestellt wurde. Kanatha und Skythopolis waren dann die Wegbereiter für diese Entwicklung (s. o.).

2. Die Phase des 1. Jüdischen Krieges, als es galt, sich als loyale Stadt Rom gegenüber zu erweisen⁷².

Erst im Lauf der Zeit gewann der Begriff mehr und mehr an Bedeutung. Besonders nach dem Sieg der Römer im 1. Jüdischen Krieg war man stolz, Mitglied der *Dekapolis* zu sein, und andere Städte reihten sich bald ein. So listet der Geograph Claudius Ptolemäus⁷³ um 150 n. Chr. bereits 18 Dekapolisstädte auf, praktisch alle Städte in der Region. Er fügt u. a. Abila, Kapitolias, Adraa und Gadara hinzu.

7. Das Bild von den Dekapolisstädten

Wenn man an die Städte der Dekapolis denkt, assoziiert man mehr oder weniger bewußt ganz bestimmte Bilder von großen Ruinenstädten mit einer reichen Architektur, wie sie aus der römischen Welt z. B. in Kleinasien, aber auch in Gerasa oder jetzt auch in Skythopolis vorliegen⁷⁴. Dieses Bild stellt sich deshalb ein, weil es unserer, durch die klassische Kultur und Bildung geprägten Vorstellung von einer griechisch-römischen Stadt entspricht. Nur, was in der Dekapolis im archäologischen Befund zu sehen ist, sind die Ruinen von Städten, die diese Gestalt frühestens im späteren 2. und 3. Jh. n. Chr. und teilweise erst in byzantinischer Zeit erhalten haben. Erst nach dem Bar Kochba-Aufstand unter Hadrian, der 135 n. Chr. niedergeschlagen wurde, kam es in den römischen Provinzen *Palaestina* und *Arabia* zum urbanen Ausbau der Städte nach römischer Konzeption⁷⁵ mit rechtwinkligem Straßennetz, *insula*-Bebauung und monumentalen öffentlichen Bauten entlang der Hauptstraßen. Dieses so vertraute Bild muß man vergessen, wenn man nach dem Aussehen der Städte der Dekapolis in der Zeit von Pompejus bis Hadrian fragt.

Konträr zu der in der literarischen Überlieferung gespiegelten Bedeutung mancher dieser Städte in der hellenistischen Zeit und der frühen Kaiserzeit, allen voran Gadara, für das namhafte Gelehrte genannt werden⁷⁶, ist es der Archäologie nicht gelungen, einen adaequa-

⁷² Bei der üblichen Rückdatierung in die Zeit des Pompejus muß man erklären, warum der Terminus nicht früher in den vielen Referenzen zur Region und zu den Städten auftritt.

⁷³ Claudius Ptolemäus, Geogr. V 14–17.

⁷⁴ Vgl. Kraepling, Gerasa [Anm. 37]; I. BROWNING, Jerash and the Decapolis (London 1982); R. KIIOUKI, Jerash. A frontier city of the Roman East (London–New York 1986); La Beth-shän romaine et byzantine; Scythopolis, Le Monde de la Bible 66 (1990), 18–39; G. FOERSTER–Y. TSAFRIR–G. MAZOR, BET SHEAN PROJECT – 1988, ESI 7–8 (1988/89), 15–32; DIES., Bet Shean Excavation Project – 1988/89, ESI 9 (1989/90), 120–128; A. DRORI *et al.*, The Bet She'an Excavation Project (1989–1991), ESI 11 (1993).

⁷⁵ Man spricht besser von einer Romanisierung als von einer Hellenisierung.

⁷⁶ Vgl. F. SCHÜRER, Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi, II (Leipzig 1907*), 54 f., 161. Das Patronym der Gelehrten verweist allerdings nur auf ihre Herkunft, nicht auf den Ort ihrer Ausbildung und Tätigkeit.

ren Architekturbefund aus dieser Zeit nachzuweisen. Das erklärt sich nicht allein dadurch, daß spätere Bebauung diesen Befund völlig überlagert und zerstört hat. Angaben wie die von Flavius Josephus, der von Gadara als Dorf (*kômē*) spricht⁷⁷, haben in der Forschung zu wenig Aufmerksamkeit gefunden.

Am Beispiel von Gerasa, das nach den seit 1977 durchgeführten, umfangreichen Ausgrabungen als die archäologisch am besten untersuchte Dekapolisstadt gelten darf, sei die städtische Entwicklung kurz nachgezeichnet. Die Stadtgeschichte von Gerasa kann heute nicht mehr nach den Ergebnissen der Ausgrabungen von 1928–34, die C. H. KRAEPLING 1938 in einer Monographie publiziert hat, beurteilt werden. Dies ist aber das Standardwerk, an dem sich die Forschung für die Darstellung der Dekapolisstädte bisher orientiert hat; Kern war die These eines Stadtplanes aus flavischer Zeit⁷⁸. Statt dessen sind jetzt die in verschiedenen Artikeln vorliegenden Beiträge über die neuen Ausgrabungen heranzuziehen⁷⁹. Besonders instruktiv ist die mit Detailplänen illustrierte Rekonstruktion der Entwicklungsstadien der Stadt von J. SEIGNE, die im folgenden skizziert wird⁸⁰.

Nukleus der Stadt ist die bis in die Mittelbronzezeit zurückreichende und noch in hellenistischer Zeit bestehende Siedlung auf dem Tell, dem sog. Camp Hill, nahe dem Flußbett des Chrysorhoas (*Goldfluß*). Gegenwärtig können noch keine Angaben über die Bauten auf dem Tell gemacht werden.

Im frühen 1. Jh. v. Chr. wurde auf einer Hügelterrasse gegenüber dem Tell ein kleiner Quadratemplel zu Ehren des Zeus Olympios angelegt, mit Zugang von Südosten. Im Laufe der nächsten 250 Jahre wurde dieses Heiligtum⁸¹ zum Kristallisationspunkt einer vielleicht stärker griechisch geprägten Gruppe unter den Einwohnern, während auf dem Tell ein altes Heiligtum einer semitischen Göttin bestand. Beide Heiligtümer, d. h. die beiden Bevölkerungsgruppierungen haben miteinander konkurriert. In der Beurteilung des Zeusheiligtums als griechisch ist gewisse Vorsicht geboten; denn sowohl der Tempeltyp als auch verschiedene Weihinschriften zeigen an, daß hier noch im 1. und 2. Jh. n. Chr. semitische Kulte Eingang gefunden haben (s. u.). Vielleicht war auch der Zeuskult selbst anfangs mehr östlicher Prägung im Sinne des semitischen Himmelsgottes⁸². Die Siedlung dehnte sich im 1. Jh. v. Chr.

⁷⁷ Flavius Josephus, Ant. XIII 13,5. Dagegen ebd., XVII 11,4, *polis Hellēnis*.

⁷⁸ Dem bin auch ich noch gefolgt: Gerasa (Dscharasch), die römische Stadt, in: S. MITTMANN u. a. (Hrsg.), Der Königsweg, 9000 Jahre Kunst und Kultur in Jordanien und Palästina (Köln 1987), 256–266.

⁷⁹ R. PARAPETTI, The Sanctuary of Artemis at Jerash, an Architectural Survey, ADAJ 24 (1980), 145–150; A. N. BARGHOUTI, Urbanization of Palestine and Jordan in Hellenistic and Roman Times, SHAJ I (Amman 1982), 218–229; H. KALAYAN, The Symmetry and Harmonic Proportions of the Temples of Artemis and Zeus at Jerash, ebd., 243–254; R. PARAPETTI, The Architectural Significance of the Sanctuary of Artemis at Gerasa, ebd., 255–260; E. WILI, Remarques préliminaires à de nouvelles fouilles à Djerash, Syria 60 (1983), 133–145; Gerasa I. Report of the Italian Archaeological Expedition at Jerash. Campaigns 1977–1981, Mesopotamia 18–19 (1983–84), 5–134; F. BRAEMER, Jérash (tell ancien), Syria 62 (1985), 159–161; DERS., RB 92 (1985), 419f.; R. PARAPETTI, Urban Environment of Two Antagonistic Towns, SHAJ II (Amman 1985), 243–247; J. SEIGNE, Notes préliminaires sur l'évolution architecturale du Sanctuaire de Zeus à Jérash, Syria 62 (1985), 162–164; DERS., Le sanctuaire de Zeus à Jérash: éléments de chronologie, ebd., 287–295; F. ZAYADINE (Hg.), Jerash Archaeological Project 1981–1983, I (Amman 1986); E. OLAVARRI GOIGORCHEA, Excavaciones en el Agora de Gerasa en 1983 (Madrid 1986); J. SEIGNE, Jérash: Sanctuaire de Zeus, RB 93 (1986), 238–247; F. BRAEMER, Two Campaigns of Excavations on the Ancient Tell of Jerash, ADAJ 31 (1987), 525–530; DERS. – J. SEIGNE, Jérash, la Gerasa antique, Dossiers Histoire et Archéologie (Juin 1987), 48–63; Jerash Archaeological Project 1984–1988, II (Paris 1989) = Syria 66 (1989), 1–261; la Pompéi de l'Orient, Jérash, Le Monde de la Bible 62 (1990); F. BRAEMER *et al.*, Jerash, in: D. HOMÈS-FREDERICQ–J. B. HENNESSY (Hrsg.), Archaeology of Jordan II. Field Reports. Akkadica Suppl. VII (Leuven 1989), 316–337; A. OSTRAZ, The Excavation and Restoration of the Hippodrome at Jerash: A Synopsis, ADAJ 35 (1991), 237–250; J. SEIGNE–C. WAGNER, Jérash: notes sur l'étude et la restauration de la porte sud, ADAJ 36 (1992), 241–260; M. SMADEH–A.-M. RASSON–J. SEIGNE, Fouille de sauvetage dans la nécropole nord-ouest de Jérash, ADAJ 36 (1992), 261–280; J. SEIGNE, Jérash romaine et byzantine: développement urbain d'une ville provinciale orientale, SHAJ IV (Amman–Lyon 1992), 331–341; DERS., A l'Ombre de Zeus et d'Artemis, Gerasa de la Decapole, ARAM 4 (1993), (im Druck).

⁸⁰ SEIGNE 1992 u. 1993. Ich bin J. SEIGNE für Auskünfte und freundliche Hinweise sehr verpflichtet.

⁸¹ Vgl. die Detailpläne u. a. SEIGNE, Syria 66 [Anm. 79], 118 Abb. 1–7.

⁸² Vgl. die Epitheta *Olympios*, *Uranios* und die Verbindung mit einer Himmelsgöttin/*Thea Urania*.

zu Füßen des Tells aus. Die Nekropolen im Norden und Süden illustrieren die Intensität der Besiedlung.

Um 60 v. Chr. wurde das Zeusheiligtum durch eine künstliche Terrassenfassung mit Ummauerung zu einem Temenos, einem heiligen Bezirk (40 × 60 m) erweitert. Um 27/28 n. Chr. erfolgte eine Umgestaltung des Temenos durch den einheimischen Architekten Diodoros, wobei u. a. der Zugang an die Langseite, dem Tell gegenüber, verlegt wurde. 69/70 n. Chr. wurde der hellenistische Tempel durch einen Neubau ersetzt, der die alte semitische Quadratform⁸³ des Tempels beibehielt, aber in der Axialität zum Temenos, durch die Freitreppe und den Podiumcharakter nun auch westliche Konzeptionen einbrachte. Eine höher gelegene Terrasse zur Erweiterung des Heiligtums wurde in Angriff genommen. Die Stadt dehnte sich in dieser Zeit, vom Tell ausgehend, nach Westen und nach Norden entlang des Flusses aus. Im Südosten entstand eine erste partielle Stadtbefestigung.

90–92 n. Chr. wurde westlich des Zeusheiligtums das Südtheater errichtet, das erste profane öffentliche Bauwerk in Gerasa, das bekannt ist. Zu Anfang des 2. Jhs n. Chr. hatte sich die Stadt weiter nach Norden ausgedehnt. Die alten Nekropolen bildeten hier Grenzen weiterer Expansion. Erste Straßen, die vom alten Zentrum ausgingen, entstanden. Am Nordostende einer Zentralstraße befand sich freistehend das Nordosttor, das 115 n. Chr. zu Ehren Trajans gebaut worden war. Stadtmauern wurden dagegen erst im späten 3./4. Jh. n. Chr. errichtet.

Erst unter Hadrian kam es zur eigentlichen urbanen Gestaltung. Als Hauptstraße wurde ein *cardo* mit Kolonaden angelegt, der von der Mitte zwischen den beiden alten Zentren ausging und dem Tal nach Norden parallel zum Fluß folgte. Zum Ausgleich mit den Achsen der alten Zentren wurde im Süden das sog. ovale Forum angelegt. Im Süden wurde vor der Stadt ein Bogen zu Ehren Hadrians errichtet.

Der wichtigste städteplanerische Beschluß hadrianischer Zeit, wahrscheinlich nach dem Bar Kochba-Aufstand, war die Anlage eines neuen monumentalen Heiligtums (Temenos 161 × 121 m, Tempel 23 × 40 m) für die Stadgöttin Artemis-Tyche. Dies bedeutet eine Verlagerung des alten Heiligtums vom Tell⁸⁴ zu einem neuen städtischen Zentrum. Das neue Heiligtum der Artemis, um 150 n. Chr. gebaut, übertraf das Zeusheiligtum bei weitem. Die Konkurrenz zwischen den beiden Kultzentren zeigt sich dann auch darin, daß 163 n. Chr. auf der oberen Terrasse des Zeusheiligtums ein neuer, großer Zeustempel (28 × 41 m) und 162/66 n. Chr. in Nähe des Artemisheiligtums das Nordtheater gebaut wurden.

Die weitere urbane Entwicklung mit dem Ausbau eines hippodamischen Straßennetzes und der Anlage weiterer öffentlicher Bauten und schließlich der Stadtbefestigung braucht hier nicht mehr dargestellt zu werden.

Es sei aber resümierend nochmals herausgestellt: Gerasa war bis zur mittleren Kaiserzeit eine offene, unbefestigte Stadt, die dortartig um den alten Siedlungskern auf dem Tell anwuchs. Die Entwicklung der Stadt wurde vor allem durch die Konkurrenz zwischen den beiden Heiligtümern vorangebracht. Mit gewissem Vorbehalt kann man dies auf unterschiedliche Bevölkerungsgruppen, vielleicht nur unterschiedliche Anhänger bestimmter Götter zurückführen. Nach Vorgaben unter Trajan kam es erst ins späthadrianisch-antoninischer Zeit zur eigentlichen urbanen römischen Stadtgestaltung.

Typisch für die späthellenistisch-frühkaiserzeitlichen Siedlungen in der Dekapolis sind die Fixierung auf ein (Höhen-)Heiligtum und die nur durch eine Durchgangsstraße gegliederte offene Bebauung; dieser Pseudo-*cardo* scheint sich aus der *via sacra* entwickelt zu haben⁸⁵. Beides stellt östliche Elemente dar, die auf semitische Traditionen zurückgehen⁸⁶.

⁸³ Es besteht kein Grund, den Tempel deshalb mit Verweis auf nabatäische Tempel im *Hauran* für nabatäisch zu halten. Der Quadrattyp, der die semitische Liturgie des Umlaufs erlaubte, ist im Osten viel breiter belegt, als daß eine solche Einengung zwingend wäre. Vgl. J. FIGNE u. a., *Recherches sur le sanctuaire de Zeus à Jérash* (Octobre 1982–Décembre 1983), in: *Jerash Archaeological Project 1986* [Anm. 79], 41 Anm. 19; DERS., RB 93 [Anm. 79], 238, 242, 247; DERS., *Monuments disparus sur photographies oubliées. Le naos de la terrasse inférieure du Sanctuaire de Zeus et autres monuments de Jérash, Syria 66* (1989), 99–116. Auch ist die Stiftung durch den *iketēs* Theon zu beachten.

⁸⁴ Angezeigt durch die frühen Stadtgründungen von 67/68 als Artemis-Tyche und zwei Altäre vor 75 n. Chr.; vgl. SPIJKERMAN, *Coins* [Anm. 42], 158f. Nr. 3 Taf. 33; R. PARAPETTI, *Jerash – The Sanctuary of Artemis*, in: *Archaeology of Jordan II* [Anm. 79], 326f.

⁸⁵ Vgl. z. B. die Anlagen in Petra (WENNING, *Nabatäer* [Anm. 11], 223f.) und *Boşra* (K. S. FREYBER-

Diese Skizze von der Entwicklung der Städte und das oben dargelegte Verständnis von *Dekapolis* unterstützen die Aussage von D. F. GRAF, daß die „Gründung der Dekapolis“ bzw. korrekter die Befreiung der Städte der *Koile Syria* durch Pompejus nicht als Barriere gegen eine Expansion der Nabatäer und nicht zur Hellenisierung der semitischen Bevölkerung der Region vorgenommen worden ist. Das gilt ebenso für die später entstandene *Dekapolis*.

11. Der archäologische Befund

Vor dieser Skizze der Geschichte der Dekapolis stellt sich die Frage, wie sich die nabatäischen Denkmäler aus dieser Region einordnen und was sie über eine Präsenz und evtl. eine Rolle der Nabatäer in der Dekapolis aussagen. Das ist zugleich die Frage, was die Nabatäer bewegen haben könnte, die Dekapolis aufzusuchen, die zwar nicht zu ihrem Reichs- und damit Siedlungsgebiet gehörte, aber ihnen von der semitischen Bevölkerung und Kultur her nicht fremd war. Die Heiligtümer dieser Städte genossen hohes Ansehen, dienten teilweise als Asyl und bildeten in jedem Fall das Rückgrat für das wirtschaftliche und kulturelle Wachstum des jeweiligen Ortes, für Handel und interkulturelle Beziehungen. Hier könnten sich die Nabatäer eingebracht haben.

Wenn man von nabatäischen Denkmälern spricht, ist mir eine Unterscheidung wichtig. Die kulturelle Situation der Nabatäer änderte sich nach der Errichtung der *provincia Arabia* 106 n. Chr., d. h. nach dem Verlust der Eigenstaatlichkeit, in relativ kurzer Zeit entscheidend. Zwar verblieb die nabatäische Bevölkerung, abgesehen vom nabatäischen Militär, in ihren Lebensräumen, doch die überall präsente römische Militär- und Zivilverwaltung hatte eine deutliche Akkulturation zur Folge, besonders deutlich im Bereich der Religion. Ich bezeichne deshalb Denkmäler dieser Zeit, die weiterhin nabatäische Kunstformen aufnehmen, als subnabatäisch⁸⁷. Es erscheint mir problematisch, solche römisch überprägten subnabatäischen Denkmäler auf die Zeit des nabatäischen Königreichs rückzuprojizieren und mit ihnen nabatäische Kunst und Kultur illustrieren zu wollen, wie es üblich ist. Man muß sich allerdings bewußt bleiben, daß das Stichdatum 106 n. Chr. wie alle Periodeneinteilungen als künstliche Cäsar gesetzt ist, die sich erst sukzessiv und in den verschiedenen Bereichen der Kultur und Kunst unterschiedlich auswirkte.

In diesem Beitrag wird der archäologische Befund auf die nabatäischen Denkmäler der Königszeit beschränkt untersucht.

1. Damaskus

Damaskus ist die am nördlichsten gelegene Dekapolisstadt, die einem Dekapolisterritorium als geographischem Bezirk nicht eingeordnet werden kann. Die separate Lage widerspricht allerdings nicht unbedingt einer Zugehörigkeit zu einer politischen Einheit *Dekapolis*, man vergleiche z. B. nur die territoriale Stückelung des hasmonäischen Reichs, die Pompejus vornahm; doch war oben ausgeführt worden, daß sich die Zugehörigkeit zur *Dekapolis* aus anderen Gründen ergab.

GER, Einige Beobachtungen zur städtebaulichen Entwicklung des römischen Bosra, *DaM* 4 [1989], 45–60]. Vgl. ferner F. E. PETERS, *City Planning in Greco-Roman Syria*, *DaM* 1 (1983), 269–277.

⁸⁶ Hier sei nochmals an den anfangs zitierten Beitrag von BOWSHER, *PEQ* 119 [Anm. 3] erinnert. Vgl. ferner die Hinweise bei GRAF, *JRA* 5 [Anm. 2], 453.

⁸⁷ Nicht in allen Gattungen wirkte sich die veränderte Situation sofort aus. Es ist ganz natürlich, daß die Handwerksbetriebe weiter den erlernten Techniken, Formen und Dekoren folgten. So wurde offenbar die feine nabatäische Keramik zunächst noch in der gleichen Weise weiterproduziert.

Eigentlich nabatäische Denkmäler aus Damaskus sind mir nicht bekannt. Allerdings muß man berücksichtigen, daß die archäologische Erforschung der antiken Stadt, abgesehen von der Bauforschung, noch sehr dürftig ist⁸⁸. Aretas III. ließ zwar, wie oben ausgeführt, 84–72 v. Chr. in Damaskus Münzen prägen, aber als König von *Koile Syria* und ganz in griechischem Stil. Diese Münzen sind deshalb nicht als nabatäisch zu bezeichnen.

Um so wichtiger ist eine neutestamentliche Überlieferung. Sie betrifft die Flucht des Paulus aus Damaskus 36/37 n. Chr. Sie wird als Selbstzeugnis des Paulus⁸⁹ in 2 Kor. 11,32 und in den lukanischen Act. 9,23–25 berichtet⁹⁰. Act. 9 stellt den Kontext breiter dar. Saulus, mit Vollmacht des Hohenpriesters nach Damaskus gesandt, um die dortigen Judenchristen um Ananias zu verfolgen, erfuhr die bekannte Bekehrung und trat nun gegen die ansässigen Juden in Damaskus für Jesus ein, bis seine Sicherheit gefährdet wurde, weil die Juden ihn zu töten trachteten.

Der östliche Teil der antiken Stadt weicht von dem sonst erkennbaren römischen Straßensystem mit *insulae* ab und weist eine nichturbane Struktur auf⁹¹. Die Bezeichnung „nabatäisches Viertel“, die sich dafür schon früh eingebürgert hat, geht vor allem auf die neutestamentliche Überlieferung zurück⁹². Flavius Josephus nennt am Vorabend des 1. Jüdischen Krieges 10500 (18000) Juden in der Stadt⁹³. Wie und wo die verschiedenen Bevölkerungsgruppen lebten, ist jedoch unklar.

Die von Flavius Josephus genannte Zahl der Juden hat die Forschung beeinflusst, eine entsprechend große nabatäische Bevölkerungsgruppe anzunehmen. Dafür schienen auch die Bezeichnung *ethnarchēs* in 2 Kor und die Funktion des Ethnarchen zu sprechen. Deshalb wird allgemein ein nabatäisches Ethnos in Damaskus angenommen. Hier scheint aber Vorsicht angebracht zu sein.

Die diesbezügliche Diskussion hängt stark von der Deutung ab, die man dem Terminus *ethnarchēs* gibt. Es handelt sich um eine Bezeichnung innerhalb der nabatäischen Verwaltungsstruktur, die zwar wie andere aus der Umwelt übernommen worden ist, aber nicht

⁸⁸ C. WATZINGER–K. WUIZINGER, Damaskus, die antike Stadt (Berlin–Leipzig 1921); J. SAUVAGET, Les monuments historiques de Damas (Beyrouth 1932); DERS., Le plan antique de Damas, Syria 26 (1949), 314–358; M. MEINECKE, Der Survey des Damaszener Altstadtviertels *as-Sāhibīya*, DaM 1 (1983), 189–241; D. SACK, Damaskus, die Stadt *intra muros*. Ein Beitrag zu den Arbeiten der „Internationalen Kommission zum Schutz der Altstadt von Damaskus“, DaM 2 (1985), 207–290; DIES., Damaskus. Entwicklung und Struktur einer orientalisches-islamischen Stadt (Darmstadt 1989). Vgl. allgemein J. ODENTHAL, Syrien (DuMont Kunstreiseführer; Köln 1982), 67–105.

⁸⁹ 2 Kor. 11,32: „In Damaskus ließ der Ethnarch des Königs Aretas die Stadt der Damaszener bewachen, um mich festzunehmen. Aber durch ein Fenster wurde ich in einem Korb die Stadtmauer hinuntergelassen, und so entkam ich ihm.“

⁹⁰ Zu dieser vieldiskutierten Stelle vgl. u. a. H. BIETENHARD, Die syrische Dekapolis von Pompeius bis Trajan, ANRW II 8 (Berlin–New York 1977), 256–258; F. A. KNAUF, Zum Ethnarchen des Aretas 2 Kor. 11,32, ZNW 74 (1983), 145–147; J. TAYLOR, The Ethnarch of King Aretas at Damascus: A Note on 2 Cor 11,32–33, RB 99 (1992), 719–728; R. RIESNER, Die Frühzeit des Apostels Paulus (Tübingen 1994), 66–79, 229, 231–233.

⁹¹ SAUVAGET, Syria 26 [Anm. 88], 344 f.; STARCKY, Pétra [Anm. 23], 915 f.; PETERS, DaM 1 [Anm. 85], 273 Abb. 4; SACK, DaM 2 [Anm. 88], Abb. 1; M. DODINET *et al.*, Le paysage antique en Syrie: l'exemple de Damas, Syria 67 (1990), 339–355.

⁹² Vgl. ferner alte topographische Bezeichnungen in der Stadt, die auf Nabatäer bzw. eine an Nabatäer knüpfende Tradition weisen, wie „Viertel der Nabatäer“, „Bach der Nabatäer“; zitiert bei STARCKY, Pétra [Anm. 23], 915 f. Auf Grund der neutestamentlichen Überlieferung wird in diesem „Viertel“ (dem Quartier *Bāb Tūma*) die Ananias-Kapelle gezeigt, allerdings nördlich der „Geraden Straße“, und südlich dieser Straße die Pauluskapelle. Vgl. RIESNER [Anm. 90], 76 f.

⁹³ Flavius Josephus, Bellum II 20,2; VII 8,7.

identisch in der Funktion sein muß⁹⁴. Die Amtsbefugnis geht über das hinaus, was man unter einem Konsul oder Handelsattaché versteht, weil sie auch einen militärischen Aspekt enthält. Daher mag die Gleichsetzung mit dem arabischen *Šēh*⁹⁵ noch am ehesten zutreffen, auch wenn sie besonders offen erscheint.

Einen Punkt in der neutestamentlichen Überlieferung gilt es besonders herauszustellen: der Ethnarch wird nicht in der Stadt aktiv, läßt also Paulus z. B. nicht bei Ananias festnehmen, sondern „ließ die Stadt der Damaszener bewachen“. Act. 9 deutet das als Kontrolle der Stadttore, verschweigt aber die Rolle der Nabatäer; aus historischer Sicht ist dem Selbstzeugnis des Paulus in 2 Kor. der Vorzug vor dieser Version zu geben. Der nabatäische Ethnarch konnte seine Machtbefugnis, wie es scheint, nur außerhalb der autonomen Stadt ausüben⁹⁶. Ob er von den Juden oder vom städtischen Rat gebeten wurde oder aus eigenen Interessen⁹⁷ handelte, den „Unruhestifter“ Paulus festzusetzen, muß offenbleiben.

Keine Passage der neutestamentlichen Überlieferung stützt die Annahme, daß die Nabatäer zu diesem Zeitpunkt über Damaskus regiert hätten. Die These einer kurz zuvor erfolgten und nur temporär behaupteten Eroberung der Stadt durch die Nabatäer knüpft allein an den Feldzug Aretas' IV. in der Golanitis an⁹⁸, vermag mich aber nicht zu überzeugen. Die stärker rezipierte These einer Schenkung der Stadt durch Caligula an Aretas IV. stützt sich auf das Aussetzen der städtischen Münzprägung zwischen 33/34 und 62/63 n. Chr.⁹⁹. Das ist jedoch kein unüblicher Vorgang, für den andere Gründe als eine nabatäische Oberhoheit, die sich zudem den genannten Eckdaten schwer anpassen ließe, anzuführen sind.

2. Kanatha

Wie Damaskus liegt Kanatha „außerhalb“ der Dekapolisregion. Kanatha muß aus dem Kontext der Besiedlung in der nördlichen Auranitis, im Gebiet des *Gebel ed-Drūz*, verstanden werden¹⁰⁰. Dieser Raum gehörte zum Siedlungsgebiet der Nabatäer im 1. Jh. v. Chr.¹⁰¹. Daß Kanatha eine hauptsächlich von Nabatäern bewohnte Stadt war, wird auch in den Denkmälern gespiegelt. Damit ist Kanatha gegenüber allen anderen Dekapolisstädten exceptionell. Seit 23 v. Chr. war die nördliche Auranitis den

⁹⁴ Vgl. die Termini *adelphos*, *stratēgos* und *centurio* bei den Nabatäern. Zur Militärstruktur vgl. J. M. C. BOWSER, The Nabataean Army, in: D. H. FRENCH–C. S. LIGHTFOOT, The Eastern Frontier of the Roman Empire (BAR IS 553; Oxford 1989), 20–22.

⁹⁵ So u. a. K. LAKE, The Conversion of Paul, in: The Beginnings of Christianity. Part I. The Acts of the Apostles V (London 1933), 193; ROSCHINSKI, Geschichte [Anm. 13], 152; M. SARTRE, Trois études sur l'Arabie romaine et byzantine (Coll. Latomus 178; Bruxelles 1982), 123–125; KNAUF, ZNW 74 [Anm. 90], 145; TAYLOR, RB 99 [Anm. 90], 722.

⁹⁶ So schon LAKE 1933, E. HAENCHEN, Die Apostelgeschichte, KEK 3. (Göttingen 1977¹⁶). Anders BIETENHARD, Syrische Dekapolis [Anm. 90], 257 f.; R. JEWETT, Paulus-Chronologie. Ein Versuch (München 1982), 58–63; TAYLOR, RB 99 [Anm. 90], 722; RIESNER [Anm. 90], 74 f. 77 f.

⁹⁷ Vielleicht kannte man Paulus bereits aus seinem Aufenthalt in „Arabien“ (Gal, 1,17) oder, wenn diese Notiz zeitlich anders zuzuordnen ist, wußte um seine Absicht, nach „Arabien“ zu gehen.

⁹⁸ A. J. MACLEAN–J. HASTINGS, A Dictionary of the Bible (1929), 48 f.; BOWERSOCK, Arabia [Anm. 12], 68 f.

⁹⁹ SCHÜRER, VINCENT; STARCKY, Pétra [Anm. 23], 915; MESHORER, Coins [Anm. 25], 63 f., 67; BIETENHARD, Syrische Dekapolis [Anm. 90], 256–258; TAYLOR, RB 99 [Anm. 90], 724–727.

¹⁰⁰ Vgl. M. SARTRE, Le territoire de Canatha, Syria 58 (1981), 343–357 (mit Diskussion des Territoriums der *polis*, zu der viele Ortschaften gehörten); DENTZER 1985/86 [Anm. 2]; WENNING, Nabatäer [Anm. 11], 29–40, Region F; M. SARTRE, Canatha et Adraha, Cités de Décapole, ARAM 4 (1993), (im Druck).

¹⁰¹ Die neuerlich angeführten Argumente (zuletzt B. DE VRIES, The Nabataean Expansion into Syria and the Hauran, AJA 95 [1991], 330; vgl. GRAF, JRA 5 [Anm. 2], 457 f.) gegen die Annahme, daß die Auranitis nabatäisches Siedlungsgebiet war, überzeugen mich nicht. Die Inbesitznahme dieses

Herodianern unterstellt. Der Beginn der städtischen Münzprägung 38/39 n. Chr. ist oben als Auflehnung gegen diese neuerliche Oberhoheit herausgestellt worden. Das ergab die Sondersituation (Exklave bzw. Abtrennung des östlichsten Gebiets) einer autonomen Stadt innerhalb einer herodianischen Tetrarchie¹⁰².

In Kanatha selbst sind die nabatäischen Baureste noch nicht hinreichend untersucht¹⁰³. Das bisherige Interesse galt mehr dem externen, 33/32 v. Chr. gegründeten Heiligtum in *Sf*/Seeia, das von zentraler Bedeutung für die Region war¹⁰⁴. Ebenso sind die Gräber zwischen Seeia und Kanatha untersucht worden¹⁰⁵. Verschiedene Spolien in Kanatha verweisen auf einen nabatäischen Tempel in der Stadt. Dazu gehören vielleicht ein Figural Kapitell mit der Büste eines Fruchtbarkeitsgenius¹⁰⁶ und mindestens 12 der insgesamt 30 aus Kanatha nachgewiesenen Skulpturen¹⁰⁷ im hauranitisch-nabatäischen Stil, nämlich Reiter, Pferde, Adler und ein Greif; Parallelen ergeben sich zum Ba'al-Schamin-Tempel in Seeia. Fünf weitere Skulpturen stellen Stifter und Offizielle des Heiligtums dar.

Gebietes, Koexistenz mit anderen arabischen Gruppen hier und deren teilweise Integration erfolgten schon früh. Die Akkulturation mit hellenistisch-südsyrischen Traditionen und Stilelementen widerspricht nicht der Annahme, daß in dieser Region die Nabatäer intensiv gesiedelt haben; sonst müßte auch Petra wegen des alexandrinischen Einflusses als nabatäische Siedlung ausgeschieden werden. Zutreffend ist aber, daß in der Forschung sowohl der regionale hellenistische wie auch der regionale arabisch-nabatäische Einfluß lange zu wenig beachtet worden sind.

¹⁰² Auf die Sonderstellung könnte die *cohors prima Flavia Canathenorum* weisen, die seit Vespasian bezeugt ist (CIL 7.2394–95; AE 1969/70, 435).

¹⁰³ Vgl. H. C. BUTLER, Hauran Plain and Djebel Hauran (Publications of the Princeton University Archaeological Expeditions to Syria in 1904–1905 and 1909, Division II, Section A 5; Leyden 1915), 346–351; R. E. BRÜNNOW–A. VON DOMASZEWSKI, Die Provincia Arabia, III (Straßburg 1909), 107–144, 203; J. DENTZER-FEYDY, Décor architectural et développement du Hauran du I^{er} siècle avant J.-C. au VII^e siècle après J.-C., in: DENTZER, Hauran 1985/86 [Anm. 2], 297f.; WENNING, Nabatäer [Anm. 11], 30f. Nr. 3; P. DONCEEL-VOUYE, Kanatha, ville de la Décapole, entre le paganisme et l'Islam: prospections, in: Actes XI^e CIAC (Vatikan 1989), 1661–1674.

¹⁰⁴ H. C. BUTLER, *Sf* (Seeia) (PPUAES II A 6; Leyden 1916), 365–402; J.-M.-J. DENTZER, Les Fouilles de *Sf* et la phase hellénistique en Syrie du Sud, CRAI 1981, 78–102; DIES., Première campagne de fouilles à *Sf* (Septembre-Octobre 1977), AAAS 32 (1982), 177–190; DIES., Hauran 1985/86 [Anm. 23]; DIES., Six campagnes de fouilles à *Sf*: Développement et culture indigène en Syrie méridionale, DaM 2 (1985), 65–83; DIES.–F. VILLENEUVE, Fouilles de *Sf*; 2ème – 4ème Campagnes (1978–1980); Chantier de *Sf* 8, AAAS 36/37 (1986/87), 121–131; J.-M. DENTZER, Neue Ausgrabungen in *Sf* (*Qanawat*) und Bosra (1985–1987), in: Akten des XIII. Internationalen Kongresses für Klassische Archäologie Berlin 1988 (Mainz 1990), 364–367; DERS., Le Sanctuaire de *Sf*. Hellenisation et cultures indigènes dans la Syrie intérieure: l'exemple du sanctuaire de *Sf*, in: *O Ellénismos stén Anatolí (Praktika)*. International Meeting of History and Archaeology Delphi 1986; Athens 1991), 269–277; J. DENTZER-FEYDY, Traces d'hellenisation dans le décor architectural du Sanctuaire de *Sf* (Syrie du Sud) pendant la période préprovinciale, ebd., 277–285. Vgl. ferner A. G. GRUSHKOV, The Tribe 'Ubaishat in Safaitic, Nabataean and Greek Inscriptions, Berytus 33 (1985), 51–54.

¹⁰⁵ A. SARTRE, Tombeaux antiques de Syrie du Sud, Syria 60 (1983), 83–87; P. GENTELLE, Éléments pour une histoire des paysages et du peuplement du Djebel Hauran septentrional, in: DENTZER, Hauran 1985/86 [Anm. 2], 38, 40.

¹⁰⁶ M. DUNAND, Le Musée de Soueïda (BAH 20; Paris 1934), 64 Nr. 122 Taf. 28; E. VON MERCKLIN, Antike Figural kapitelle (Berlin 1962), 24 Nr. 74 Abb. 99; A. NEGEV, Die Nabatäer (AW Sondernummer 1976), 52 Abb. 79 (vielleicht richtiger *Sf* zugewiesen).

¹⁰⁷ G. BOLELLI, La ronde-bosse de caractère indigène en Syrie du Sud, in: DENTZER, Hauran 1986 [Anm. 2], 311 ff. Nr. 10–12.14.16.21–23.35.43.50.54.54'.57.57'.57''.70.72.76 f. u. S. 315 Anm. 13. 344f., 373 Nr. 2'. 10. Ferner H. C. BUTLER, Architecture and other Arts (Publications of an American Archaeological Expedition to Syria in 1899–1900, II; New York 1903), 326f., 418f.; BRÜNNOW–VON DOMASZEWSKI, Provincia Arabia III [Anm. 103], 143f.; DUNAND, Musée [Anm. 106], Nr. 23.

Von den 5 nabatäischen Inschriften¹⁰⁸ aus Kanatha ist eine 5/4 v. Chr. datiert¹⁰⁹. Vier der Inschriften stammen von Grabstelen, eine von einem kleinen Votivaltar an die nabatäisch-safaitische Gottheit Gad¹¹⁰. Gad ist das männliche Äquivalent zur griechischen Tyche, der segensbringenden Schutzgöttin der autonomen Stadt. Das Reliefbild eines Stiers auf der Vorderseite zeigt an, welcher Segen erhofft wurde, auch wenn hier der Stier als Opfertier verstanden werden kann, worauf das Relief der Rückseite mit drei Bukrania verweist¹¹¹. Die stellvertretende Bildgabe findet sich auch sonst bei den Nabatäern¹¹². Das Altärchen kann in die 2. Hälfte des 1. Jhs n. Chr. datiert werden, in die Zeit, als sich Kanatha für autonom erklärte. Daher dürfte ein Votiv an Gad nicht ganz zufällig sein.

Die weiteren nabatäischen Funde in der Dekapolis habe ich auf der Karte Abb. 1 eingetragen. Dabei bedeuten T Tempel, G Grab, I Inschrift, P pottery/Keramik und C coins/Münzen. Die großen schwarzen Punkte geben die Dekapolisstädte nach der Liste von Plinius wieder, die kleineren Punkte die zusätzlichen Dekapolisstädte nach der Liste des Claudius Ptolemäus und die Städte Bostra und Soada im Hauran. Abila wird nur bei Ptolemäus aufgeführt, ist aber auch durch eine Inschrift¹¹³ als Dekapolisstadt ausgewiesen. Nabatäische Funde von Fundplätzen außerhalb der Städte sind durch Dreiecke markiert. Die nabatäischen Fundplätze südlich und östlich der Dekapolis sind jenseits der Breite von *Naur* und der Länge von *Qasr el-Hallābāt* und *Umm es-Surab* nicht mehr eingetragen (vgl. dazu WENNING, Nabatäer [Anm. 11], Karten 1.3).

Die Fundorte werden im folgenden quasi auf einem Rundweg entgegen dem Uhrzeigersinn beginnend mit Philadelphia besprochen.

3. Philadelphia

134 v. Chr. herrschte der arabische Dynast Zeno Korylas über die Stadt, 96 v. Chr. sein Sohn Theodoros¹¹⁴. Ob die Stadt dann unter nabatäische oder hasmonäische und herodianische Kontrolle kam, läßt sich den Quellen nicht sicher entnehmen (s. o.); noch 31 v. Chr. ist die Zuordnung nicht deutlich. Oben wurde die Vermutung geäußert, daß Philadelphia seit 63 v. Chr. zu den direkt der *provincia Syria* unterstellten Städten gehörte¹¹⁵.

Das Stadtgebiet grenzte im Süden an das Reichsgebiet der Nabatäer¹¹⁶. Hier lag der Schnittpunkt

¹⁰⁸ CIS II 169 (nennt einen *stratēgos*?); RES 53 (806, 1474, 1921), 805, 1093 (aus *Sf*?), 2033. Vgl. J. STARCKY, in: DENTZER, Hauran 1985/86 [Anm. 53], 173. Die teilweise auf Kanatha bezogene Agrippa-Inschrift WADDINGTON, IGLS Nr. 2329 stammt aus *Sf*.

¹⁰⁹ RES 805. Während die griechisch-nabatäische Bilingue RES 1093 wohl aus der Königszeit stammt, dürfte Inschrift RES 2033 mit lateinischen und nabatäischen Personennamen bereits subnabatäisch sein.

¹¹⁰ RES 53. Vgl. (teilweise mit anderer Herkunftsangabe) BUTLER, Architecture [Anm. 107], 414f. Abb. (Vorder- u. Rückseite); E. LITTMANN, Semitic Inscriptions (New York 1904), 93f.; BRÜNNOW–VON DOMASZEWSKI, Provincia Arabia III [Anm. 103], 101. 144, 208f. Abb. 1096.

¹¹¹ So schon Ch. CLERMONT-GANNEAU, L'autel nabatéen de Kanatha, RAO II (1898), 108–116; DERS., L'inscription nabatéenne de Kanatha, ebd., III (1900), 75–82. Der Baschan war für seine Viehzucht schon in alttestamentlicher Zeit berühmt: Dtn. 32,14; Jer. 50,19; Mi. 7,14. Als Symboltier des syrischen Hadad/Himmelsgottes war der Stier auch bei den Nabatäern bekannt. Vgl. den Zeus-Hadad-Qōs auf dem Stierthron in *Hirbet et-Tannūr*: N. GLUECK, Deities and Dolphins. The Story of the Nabataeans (New York 1965), 205 f. Taf. 42.

¹¹² Vgl. das Kamelopfer der Inschrift CIS II 157 aus Puteoli.

¹¹³ WADDINGTON, IGLS Nr. 2631 (CIG 4501) von 133/34 n. Chr.

¹¹⁴ Flavius Josephus, Ant. XIII 8,1; 13,3; Bellum I 4,1.

¹¹⁵ Teilweise anders P.-L. GATIER, Philadelphie et Gerasa du royaume nabatéen à la province d'Arabie, in: GATIER-HELLY–REY-COQUAIS 1988 [Anm. 22], 159–170. – Die städtische Münzprägung mit pompejanischer Ara scute erst 80/81 n. Chr. ein (A. ALT, Zur pompejanischen Ara von Philadelphia, ZDPV 5 [1932], 132–134; SPIJKERMAN, Coins [Anm. 42], 244 f. Nr. 1f. Taf. 54). Dies zeigt erneut, daß die Münzprägungen mit pompejanischer Ara kein direktes Zeugnis für die Dekapolis sind, zumindest nicht im datierenden Sinn.

¹¹⁶ Vgl. instruktiv WENNING, Nabatäer [Anm. 11], Karte 3.

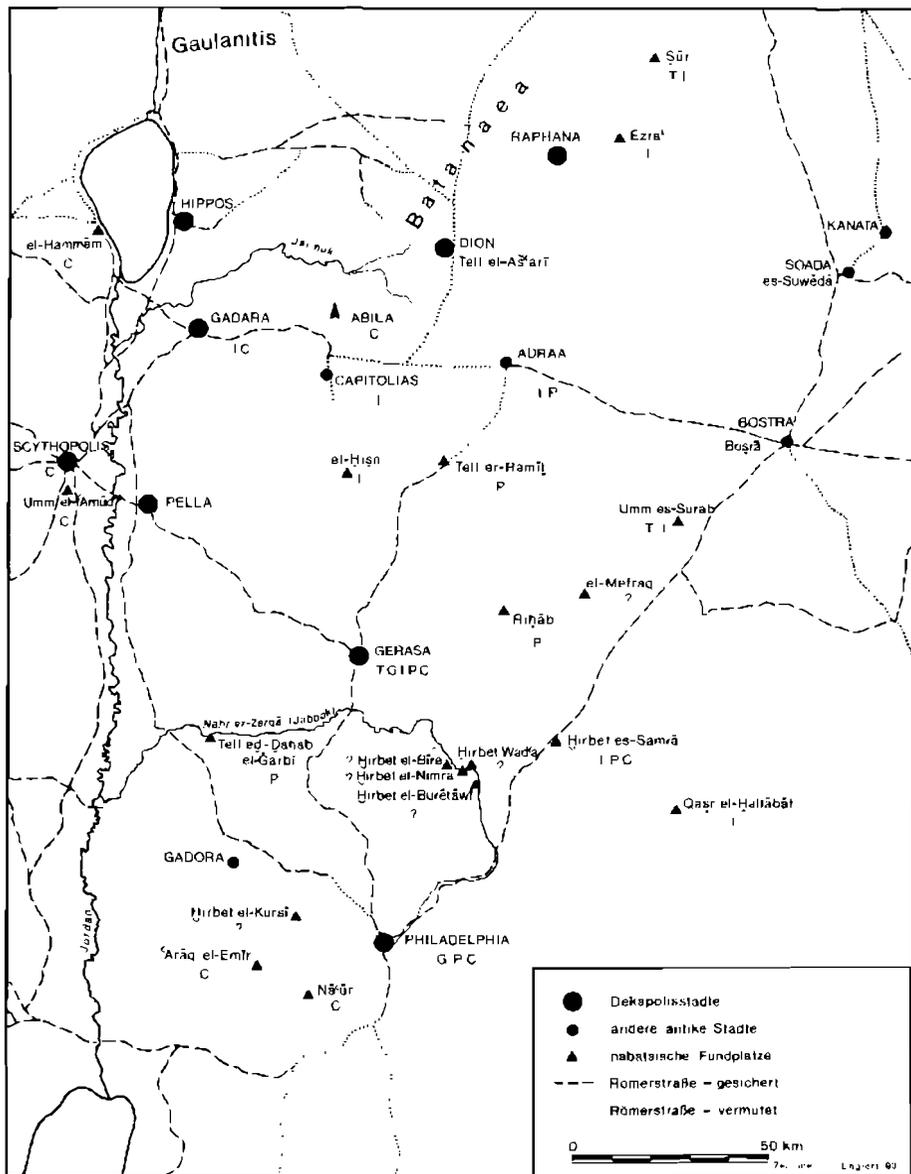


Abb. 1: Kartenskizze der Dekapolis

(Korrekturzusatz: Die Dekapolisstädte sind nach der Liste bei Plinius aufgeführt. Demgemäß wäre Abila mit einem kleinen, Kanatha mit einem großen Punkt zu markieren. Das Dreieck bezeichnet weitere nabatäische Fundplätze.)

zweier Verkehrswege, der Königsstraße über Gerasa und Adraa durch die Dekapolis nach Damaskus und der nabatäischen Wüstenstraße über *Hirbet es-Samrā* nach *Boṣrā* in der südlichen Auranitis. Kontakte der Nabatäer zu dieser wichtigen Grenzstadt und nabatäische Funde in Philadelphia werden daher nicht verwundern.

Im Fundamentschutt des Forums kamen eine oder wenige nabatäische Scherben¹¹⁷ und 4 nabatäische Münzen (1 Aretas II., 1 Aretas IV., 2 Rabbel II.)¹¹⁸ zutage. Unter dem Heraklestempel der Unteren Zitadelle fand man 1 Münze Aretas' IV.¹¹⁹. Bei der oberen Zitadelle wurden in einem großen Wasserreservoir ein paar nabatäische Scherben¹²⁰ und 1 Münze Aretas' IV.¹²¹ gefunden.

E. ZAYADINE vermutete mit Verweis auf den hohen Standard der nabatäischen Hydrotechnik eine Beteiligung der Nabatäer beim Bau des Reservoirs. Das wird aber durch den Befund nicht bewiesen oder nahegelegt; denn die Funde stammen nicht von der Anlage des Reservoirs, d.h. nicht von den Fundamenten, sondern vom Boden des Bassins, könnten somit viel wahrscheinlicher ins Wasser gefallen sein, als Nabatäer das Reservoir nutzten. Das weist zwar auf den ein oder anderen Nabatäer als Einwohner oder als Besucher in der Stadt, doch bleibt der Befund eher dürftig, obwohl natürlich bei einem solchen Reservoir auch kaum ein stärkeres Fundaufkommen zu erwarten ist.

Aus einem Kammergrab der Eisenzeit am Fuß des *Gebel Ammān el-Gedid*, das in der 1. Hälfte des 1. Jh.s n. Chr. wiederbenutzt wurde, stammen ein paar Funde, die der Plünderung des Grabes entgangen sind, darunter zwei nabatäische Schalen, aber auch Unguentaria, östliche Terra Sigillata, Glasfläschchen und Lampen nichtnabatäischer Fabrikation¹²². Ein derartiges gemischtes Repertoire ist nicht ungewöhnlich und findet sich auch bei nabatäischen Gräbern in Petra¹²³. Da die nabatäischen Schalen nicht zu den Handelsgütern zu rechnen sind (s. u.), ist die Bestattung als nabatäisch anzusehen¹²⁴.

Zwei weitere Zeugnisse über Nabatäer in Philadelphia stammen von außerhalb. In einer griechisch-nabatäischen Bilingue aus Ziza, weiter südlich in der Moabitis¹²⁵, wird ein Heiligtum des Zeus = Ba'al Peor (Beelphegor) bezeugt, das der Nabatäer Demas aus *'Ammān* gestiftet hat¹²⁶. Der alte semitische Name der Stadt ist dem ptolemäisch-griechischen Namen vorgezogen worden.

Aus Carnuntum in Österreich stammt der Grabstein eines *equus* namens Proculus, Sohn

¹¹⁷ A. HADIDI, The Pottery from the Roman Forum at Amman, ADAJ 15 (1970), 13 Taf. II 5; DERS., The Excavations of the Roman Forum at Amman (Philadelphia), ADAJ 19 (1974), 85.

¹¹⁸ DERS., Some Bronze Coins from Amman, ADAJ 18 (1973), 51f. Nr. 7–10 Taf. 31.

¹¹⁹ A. NORTHEDGE, The Fortifications of Qa'at 'Amman ('Amman Citadel). Preliminary Report, ADAJ 27 (1983), 448.

¹²⁰ E. ZAYADINE, Excavations on the Upper Citadel of Amman – Area A (1975 and 1977), ADAJ 22 (1977/78), 28 Abb. 23, 147.

¹²¹ DERS., ebd., 28. 38f. Taf. 25, 4.

¹²² G. L. HARDING, A Nabataean Tomb at 'Amman, QDAP 12 (1946), 58–62 Taf. 19f.; A. NEGEV, The Nabataean Potter's Workshop at Oboda (ReiCretRomFautActa Suppl. 1; Bonn 1974), 43.

¹²³ Vgl. G. and A. HORSFIELD, Sela-Petra, the Rock, of Edom and Nabatene IV. The Finds, QDAP 9 (1941), 106ff. Taf. 6, 19–26; W. MÜLLER-K. GÖBEL, Ausgrabungen in Petra – April 1976, JMitt NHG Nürnberg 1976, 97–100; DERS. – A. SCHMID, Ausgrabungen in Petra – März 1978, JMitt NHG Nürnberg 1978, 102f.

¹²⁴ Entgegen KNAUF, ZNW 74 [Ann. 90], 147.

¹²⁵ Vgl. WENNING, Nabatäer [Ann. 11], 59 Nr. 9.

¹²⁶ RES 1284; P.-L. GAVIER, Inscriptions de la Jordanie 2. Région Centrale (IGLS XXI. IFAPO 114; Paris 1986), 180f. Nr. 154. Die Inschrift läßt sich nicht genau datieren, mag spätnabatäisch oder frühsubnabatäisch sein.

des Rabbel, der 69 n. Chr. mit seiner Einheit, der *cohors II Italica civium Romanorum*, hierhin versetzt worden war¹²⁷. Sein Vater trägt einen geläufigen nabatäischen Namen.

Aufgrund dieser Befunde haben F. ZAYADINE und P.-L. GATIER¹²⁸ eine nabatäische Kolonie bzw. eine größere nabatäische Gemeinschaft in der Stadt angenommen. Von den vereinzelt gefundenen Funden her ist eher Zurückhaltung geboten. Gegenwärtig kann man m. E. nicht von einem nabatäischen Ethnos in Philadelphia sprechen.

Einige auf der Karte Abb. 1 eingetragene Fundorte westlich von Philadelphia gehören zur Peräa¹²⁹ und werden daher hier nicht diskutiert.

Ruġm el-Kursi in der Ammonitis ist ohne nähere Angabe als nabatäischer Fundort [Scherben?] aufgeführt worden¹³⁰.

Nördlich von Philadelphia liegen vier Orte dicht beieinander am Jabbok: *Hirbet el-Burētāwī*, *en-Nimra*, *Hirbet Wad'ā*, *Hirbet el-Bīre*. Sie werden ohne nähere Angaben als nabatäische Fundplätze aufgeführt, vermutlich auf Grund von nabatäischer Keramik¹³¹. Ihre eigenartige Lage erklärt sich durch einen, direkt östlich von ihnen auf die Wüstenroute nach *Boṣrā* treffenden Pfad zur überaus wichtigen Karawanenroute durch das *Wādī Sirhān*¹³² weit im Osten, das den Persischen Golf mit Syrien verbindet.

Angesichts des Fundaufkommens nabatäischer Denkmäler dürfte *Hirbet es-Samrā* anfänglich eine nabatäische Station auf der Wüstenroute nach *Boṣrā* gewesen sein¹³³. Das Zisternensystem könnte nabatäischen Ursprungs sein¹³⁴. Später entwickelte sich der Ort zur römischen Stadt *Haṭita*¹³⁵ an der *Via Nova Traiana*, die weitgehend der Wüstenroute folgte¹³⁶. Eine onomastische Untersuchung der lokalen Inschriften bezeugt noch für die römisch-byzantinische Zeit eine überwiegend semitische Bevölkerung¹³⁷.

An nabatäischen Funden werden rund 30 Scherben¹³⁸, 2–3 Münzen (wohl Rabbel II.)¹³⁹

¹²⁷ CIL III 13483a; ILS 9168; SCHÜRER, Geschichte [Anm. 76], 191; E. VORBECK, Museum Carnuntum, o. J., 68 f. Nr. 32; ISAAC, Decapolis [Anm. 36], 72 f.

¹²⁸ ZAYADINE, ADAJ 22 [Anm. 120], 28; GATIER 1988 [Anm. 115], 164.

¹²⁹ *Nā'ūr*: 1 Münze Rabbel II. (SIR A. KIRKBRIDE, Some rare Coins from Transjordan, BASOR 106 [1947], 4). – *'Arāq el-Emir*: 3 Münzen Aretas' IV. (N. L. LAPP, The Excavations at Araq el-Emir, I, AASOR 47 [Winona Lake 1983], 18 f. Abb. 7). – *Tell ed-Dahab el-Garbi*: einige nabatäische Scherben (N. GLUECK, AASOR 18/19 [Anm. 4], 233).

¹³⁰ Department of Antiquities of Jordan (Hg.), The Archaeological Heritage of Jordan (Amman 1973), site 221.

¹³¹ C. BARATTO, Guide to Jordan by Franciscan Fathers (Jerusalem 1979²), 213.

¹³² Vgl. zu dieser Route und den nabatäischen Fundplätzen entlang der Route N. GLUECK, *Wādī Sirhān in North Arabia*, BASOR 96 (1944), 7–17; G. W. BOWERSOCK, in: Pre-Islamic Arabia (Proceedings of the Second International Symposium on Studies in the History of Arabia, Riyadh April 1979; Riyadh 1984), 133–136; WENNING, Nabatäer [Anm. 11], 114 f., Region QA.

¹³³ J.-B. HUMBERT–A. DESREUMAUX, Huit campagnes de fouilles au Khirbet es-Samra (1981–1989), RB 97 (1990), 252–269.

¹³⁴ DIES., ebd., 255 f.; J. TAYLOR, Khirbet es-Samra dans l'histoire, RB 98 (1991), 223 f.

¹³⁵ Eher als Gadda. Vgl. D. L. KENNEDY, Archaeological Explorations on the Roman Frontier in North-East Jordan (BAR IS 134; Oxford 1982), 152; A. DESREUMAUX–J.-B. HUMBERT, Exploration à Khirbet Es-Samra. Une Question pour l'Histoire de la Jordanie, SHAJ I (Amman 1982), 241.

¹³⁶ Vgl. KENNEDY, Explorations [Anm. 135], 144 ff.

¹³⁷ A. DESREUMAUX–J.-B. HUMBERT, Hirbet es-Samra. Contribution à l'épigraphie syro-palestiniennne, augmentée de quatre inscriptions en grec, ADAJ 25 (1981), 79; DIES., SHAJ I [Anm. 135], 240.

¹³⁸ DIES., La première campagne de fouilles à Kh. Es-Samra (1981), ADAJ 26 (1982), 181; DIES., H. as-Samra, AfO 29/30 (1983/84), 246; J.-B. HUMBERT, Khirbet Es-Samra (Mafraq), 1986, LA 36 (1986), 361; DERS., Khirbet Es-Samra, LA 37 (1987), 406 f.

¹³⁹ HUMBERT–DESREUMAUX, RB 97 [Anm. 133], 256, 268; TAYLOR, RB 98 [Anm. 134], 222.

und 5 Grabinschriften¹⁴⁰ genannt. E. A. KNAUF¹⁴¹ ordnet zwei weitere Grabinschriften zu, die als Bausteine ins nahe *Qasr el-Hallābāt*¹⁴² verschleppt worden sein könnten. Bis auf eine Inschrift sind alle nabatäischen Funde noch unpubliziert.

In *Rihāb* fand S. MITTMANN in seinem Survey einige nabatäische Scherben¹⁴³.

In mindestens drei griechischen Inschriften¹⁴⁴ von diesem Ort begegnen nabatäisch-semitische Namen, doch könnten die Inschriften bereits in die subnabatäische Periode weisen. Weitere derartige Inschriften von anderen Orten¹⁴⁵, die hier nicht aufgeführt werden, belegen, daß gerade im östlichen Teil der Dekapolis, in der Nachbarschaft zum nabatäischen *Haurān*, der Anteil der arabischen Bevölkerung besonders stark war.

Für *El-Mefraq* hat N. GLUECK¹⁴⁶ anfangs einen nabatäischen Routenposten angenommen, doch fehlt dafür im Befund eine Begründung. Weder N. GLUECK noch S. MITTMANN fanden in ihren Surveys nabatäische Denkmäler¹⁴⁷.

P. W. LAPP¹⁴⁸ fand 1963 auf dem *Tell er-Ramīṭ* eine unbedeutende Anzahl nabatäischer Scherben, zwei oder mehr.

E. A. KNAUF¹⁴⁹ hat auf eine nabatäische Grabinschrift in *el-Ḥiṣn* hingewiesen.

4. Adraa

Adraa liegt an der sog. Königsstraße¹⁵⁰, offenbar mit Routen nach *Boṣrā* im Osten und nach Gadara im Westen, wenn man die späteren römischen Straßen auf ältere Wege übertragen darf.

Ein paar nabatäische Scherben¹⁵¹ und zwei nabatäische Grabinschriften¹⁵² weisen auf eine Präsenz von einigen Nabatäern in der Stadt.

¹⁴⁰ HUMBERT 1987, LA 37 [Anm. 138], 409; DERS.–DESREUMAUX, RB 97 [Anm. 133], 251.

¹⁴¹ E. A. KNAUF, Rezension WENNING, Nabatäer [Anm. 11], ZDPV 104 (1988), 177; RES 2035; KENNEDY, Explorations 37 [Anm. 135] Nr. 1 Taf. 12e.

¹⁴² Vgl. WENNING, Nabatäer [Anm. 11], 51 f. Nr. 1. Der Ort liegt außerhalb der Dekapolis in der Jordanischen Wüste und ist hier nicht zu besprechen.

¹⁴³ S. MITTMANN, Beiträge zur Siedlungs- und Territorialgeschichte des nördlichen Ostjordanlandes (ADPV 2; Wiesbaden 1970), 120 f.

¹⁴⁴ A. ALI, Das Institut im Jahre 1932, PJ 29 (1933), 25; MITTMANN, Beiträge [Anm. 143], 188 f. Nr. 26.

¹⁴⁵ MITTMANN, Beiträge [Anm. 143], Nr. 29–31. 34–37 notierte weitere nabatäische, safaitische und arabische Namen in griechischen Inschriften von *Gāber* und *Samā*. *Umm es-Surab* liegt bereits außerhalb der Dekapolis in der südlichen Auranitis (vgl. WENNING, Nabatäer [Anm. 11], 47 Nr. 24) und ist daher hier nicht zu besprechen.

¹⁴⁶ N. GLUECK, Explorations in Eastern Palestine II, AASOR 15 (1934/35), 109.

¹⁴⁷ N. GLUECK, Explorations in Eastern Palestine IV, AASOR 25–28 (1945–49 [1951]), 1 f.; MITTMANN, Beiträge [Anm. 143], 162 f.; anders BARATTO, Guide [Anm. 131], 214.

¹⁴⁸ P. W. LAPP, Tell er-Rumeith, RB 70 (1963), 409; P. J. PARR, Pottery, People and Politics, in: R. MOOREY–P. J. PARR (Hrsg.), Archaeology in the Levant. Essays in Honor of K. Kenyon (Warminster 1978), 204.

¹⁴⁹ C. J. LENZEN–E. A. KNAUF, Beis Ras/Capitolias. A Preliminary Evaluation of the Archaeological and Textual Evidence, Syria 64 (1987), 27 Anm. 30; M. İBRAHİM, Museum of Jordanian Heritage (Irbid 1988), Abb. S. 56. Unpubliziert.

¹⁵⁰ Zum römischen Streckenverlauf nördlich von Adraa vgl. T. BAUZOU, Les voies de communication dans le Hauran à l'époque romaine, in: DENTZER, Hauran 1985 [Anm. 2], 139, 150 f. Abb. 1. DERS., in: GATIER–HEILY–REY-COQUAIS 1988 [Anm. 22], 293 ff. Zu Adraa vgl. jetzt E. KFITENHOFFEN, Zur Geschichte der Stadt Der'a in Syrien, ZDPV 107 (1991 [1992]), 77–91.

¹⁵¹ J.-M. DENTZER, Céramique et Environnement Naturel: La Céramique Nabatéenne de Bosrā, SHAJ II (Amman 1985), 149 f. 152.

¹⁵² RES 591 (833). 1473.

In späteren 2./3. Jh. n. Chr. nahm Adraa an den in Bostra und Petra abgehaltenen Feiern der *Acta Dusaria*¹⁵³ teil. Darauf weisen die griechische Inschrift des *panegyriarches* Sabinos Alexandros aus Adraa in Petra¹⁵⁴, die einzigen Reliefs beigefügt ist¹⁵⁵, und städtische Münzen seit antoninischer Zeit, die den *baetyl* des Dusares wiedergeben¹⁵⁶. Dieser römisch-arabische Dusares-Kult muß deutlich vom Kult des nabatäischen *Dū Šarā* abgesetzt werden¹⁵⁷. Subnabatäische Zeugnisse sind auch sonst aus Adraa bekannt¹⁵⁸.

Für die Dekapolisstädte Dion (*Tell el-Aš'ari*?) und Raphana (*er-Rāfe*?) liegen keine Befunde vor¹⁵⁹.

5. Capitolias

Aus Capitolias¹⁶⁰ ist nur eine nabatäische Grabinschrift bekannt. Sie wird der Zeit nach der Gründung der Stadt, 97/98 n. Chr., zugewiesen¹⁶¹. Diese späte Stadtgründung¹⁶² ist der Grund, daß Capitolias noch nicht in der Liste des Plinius genannt wird.

¹⁵³ Vgl. A. KINDLER, *The Coinage of Bostra* (Warminster 1983), 43–46, 53, 58–60, 81–83, 85–87, M. SARTRE, *Bostra des origines à l'Islam* (IFAO, BAH CXVII; Paris 1985), 156–158.

¹⁵⁴ E. ZAYADINE–Z. T. FIRMA, *Roman Inscriptions from the Siq of Petra. Remarks on the Initial Garrison of Arabia*, ADAJ 30 (1986), 202f. Taf. 28f.

¹⁵⁵ Zwei der Reliefs zeigen wie die städtischen Münzen den *baetyl* des Dusares in der Omphalosform. Ein drittes Relief (ebd. Taf. 29; G. DALMAN, *Petra und seine Felsheiligtümer* [Leipzig 1908], 76, 145f. Nr. 149 Abb. 68) zeigt m. E. eher Allat/Atargatis auf dem Löwenthrone als einen auf Stieren stehenden Zeus Dusares (E. ZAYADINE).

¹⁵⁶ SPIJKERMAN, *Coins* [Anm. 42], 58–65 Taf. 10f.; P. NASTER, *Le culte du dieu nabatéen Dousarès reflété par les monnaies d'époque impériale* (Actes du 9^{ème} congrès international de Numismatique Berne, Septembre 1979. A.C.I.N. Publication 7, Wetteren 1982), 399–408; KINDLER, *Coinage* [Anm. 153], 48f., 53.81–83.85.

¹⁵⁷ Zu den Gründen für den römisch-arabischen Kult vgl. G. W. BOWERSOCK, in: F. GABBA (Hg.), *Tria Corda. Scritti in onore di A. Momigliano* (BiblArch 1; Como 1983), 43–47; DERS., *NOUAEMITH. A Note on „An Arabian Trinity“*, HTR 79 (1986), 15–21; DERS., in: G. W. E. NICKELSBURG–G. W. MACRAE (Hrsg.), *Christians among Jews and Gentiles. Essays in Honor of K. Stendahl* (Philadelphia 1986), 17–21; DERS., *Greek Culture at Petra in the Third Century A.D.*, in: *O. Ellēnismos* [Anm. 104], 15–22; DERS., *The Cult and Representation of Dusares in Roman Arabia*, in: F. ZAYADINE (Hg.), *Petra and the Caravan Cities. Proceedings of the Symposium at Petra in September 1985* (Amman 1990 [1993]), 31–36. In dieser Renaissance arabischer Traditionen darf man einen Hinweis auf den (nabatäisch-)arabischen Bevölkerungsanteil in diesen Städten sehen. Zum *Dū Šarā*-Kult in *Bostrā* (mit Ablehnung der These einer Verlagerung der nabatäischen Hauptstadt von Petra nach *Bostrā*) vgl. R. WENNING, *Das Ende des Nabatäischen Königreichs*, in: A. INVERNIZZI–J.-F. SALLES (Hrsg.), *Arabia Antiqua. Hellenistic Centres around Arabia. Proceedings of the First International Conference „Arabia Antiqua“ Rome 1991* (Rom 1993), 81–103.

¹⁵⁸ Vgl. G. SCHUHMACHER, *Das südliche Basan*, ZDPV 20 (1897), 122 (griechische Inschrift mit nabatäischem Namen), 124 Abb. 21–23 (Altarr relief mit 3 *baetyl*-Stelen). Zu Adraa als Dekapolisstadt vgl. M. SARTRE, *ARAM* 4 [Anm. 100].

¹⁵⁹ Für *Tell el-Aš'ari* vgl. G. A. SMITH, *Notes of a Journey through Hauran*, PEFAQS 33 (1901), 351–359; BIETENHARD, ZDPV 79 [Anm. 6], 27. Für Raphana vgl. SCHÜRER, *Geschichte* [Anm. 76], 163f.; BIETENHARD, ZDPV 79, 29. A. H. M. JONES, *The Cities of the Eastern Roman Empire* (Oxford 1971), 259 setzt Raphana mit Capitolias gleich. *Ezra'* und *Šūr* (vgl. WENNING, *Nabatäer* [Anm. 11], 28 Nr. 6; 27f. Nr. 2) auf Karte Abb. 1 gehören zur Trachonitis und werden hier nicht besprochen.

¹⁶⁰ Vgl. allgemein LENZEN-KNAUF, *Syria* 64 [Anm. 149], 21–46.

¹⁶¹ CIS II 194; LENZEN-KNAUF, *Syria* 64 [Anm. 149], 27.

¹⁶² Die städtische Münzprägung mit eigener Ära setzt erst 165/66 n. Chr. ein. SPIJKERMAN, *Coins* [Anm. 42], 98f. 317.

6. Abila

In Abila ist bislang nur eine Münze Aretas' IV. gefunden worden¹⁶³.

7. Hippos

Ein für Hippos oft zitierter Befund, eine Nische mit Votivinschrift an Dusares in oder bei einer Nekropole, gehört erst der subnabatäischen Zeit an¹⁶⁴.

Eine Münze Malichus' II. von 64/65 n. Chr. wurde in Hammat Tiberias im jüdischen Galiläa gefunden¹⁶⁵. Sie mag als Zeugnis für direkte oder indirekte Handelskontakte mit Nabatäern oder den Dekapolisstädten allgemein angesehen werden.

8. Gadara

Aus Gadara stammen 4 nabatäische Münzen Rabbel II.¹⁶⁶ und eine griechisch-nabatäische Grabinschrift¹⁶⁷.

9. Skythopolis

Die neuen israelischen Ausgrabungen in Skythopolis haben eine nabatäische Münze¹⁶⁸ zutage gefördert.

Auf Skythopolis zu beziehen ist wohl der Hortfund von *Umm el-'Amūd*, 4 km südlich der Stadt, der u. a. 4 Münzen Aretas' IV. enthielt¹⁶⁹.

¹⁶³ W. H. MARF *et al.*, *The 1984 Season at Abila of the Decapolis*, ADAJ 29 (1985), 222 Taf. 53,1, Streufund in Area F. Die Ansprache von Grab H 3 als „nabatäisch?-römisch“ (DIES., *The 1986 Season at Abila of the Decapolis*, ADAJ 31 [1987], 215) scheint nicht zutreffend. Ich danke W. H. MARF und seinen Mitarbeitern für freundliche Auskünfte.

¹⁶⁴ A. OVADIAH, *Was the Cult of the God Dushara-Dusares practised in Hippos-Susita?*, PEQ 113 (1981), 101–104. Der Befund besagt entgegen A. OVADIAH weder etwas über Nabatäer oder gar ein nabatäisches Ethnos in Hippos noch bezeugt er ein Dusares-Heiligtum in dieser Stadt. Vielmehr ordnet er sich der römisch-arabischen Dusares-Verehrung ein.

¹⁶⁵ L. RAHMANI–M. SHARABANI, *List of Coins*, in: M. DOTAN, *Hammat Tiberias* (Jerusalem 1983), 19, 72 Nr. 12 Taf. 22. Vgl. ferner nabatäische Münzen in Caesarea Maritima (1 Aretas IV., 1 Rabbel II.) und *Tel Nahariyya* (1 Aretas IV.).

¹⁶⁶ T. WEBER–R. G. KHOURI, *Umm Qais. Gadara of the Decapolis. A Brief Guide to the Antiquities* (Amman 1989), Abb. S. 8; DERS., *Gadara in der Dekapolis. Deutsche Ausgrabungen bei Umm Qais in Nordjordanien 1986–1988. Vorbericht*, AA 1990, 262. Ich danke T. WEBER für freundliche Hinweise.

¹⁶⁷ J. STARCKY, in: DENTZER, *Hauran 1985/86* [Anm. 53], 169, 172. Unpubliziert.

¹⁶⁸ J. JANNAT, *Bet Shean Excavation Project – 1988/1989. Numismatical Material from the 1988/1989 Seasons*, ESI 9 (1989/90), 128, ohne nähere Angaben.

¹⁶⁹ N. ZURI, *A Hoard of Bronze and Silver Coins from Ain Hanaziv*, INB 3–4 (1962), 105f. Der Hort stammt aus severischer Zeit. Vgl. auch nabatäische Münzen aus Jesreel (*Zer'in*), ca. 28 km westlich von Skythopolis (M. OELMING, *JbDEI* 1 [1989] 66: 1 Aretas IV.).

10. Gerasa

Die Lage an der Königsstraße und im Zentrum der Dekapolis und die Bedeutung der beiden Heiligtümer in der Stadt machten Gerasa (s. o.) zu einer für die Nabatäer besonders wichtigen Stadt.

Gegen die Annahme von N. GLUECK, daß Gerasa bzw. die Dekapolis insgesamt für die Nabatäer aus dem Süden gesperrt war (s. o.), spricht eine später aufgefundene spätnabatäische Inschrift aus Petra¹⁷⁰. Sie befindet sich unter dem *nefes*-Relief, einer Gedenkstele, für Petros aus *Raqmu*, der in *Garšu* starb. Gerasa ist hier mit dem alten westsemitischen Namen angeführt¹⁷¹.

Mit der Ausnahme eines nabatäischen Graffitos¹⁷² auf einer Amphora gehören alle nabatäischen Funde aus der Stadt dem 1. Jh. n. Chr. an.

Nabatäische Keramik scheint auffällig selten. C. H. KRAELING nennt nur 1 nabatäische Scherbe¹⁷³. Ein paar nabatäische Scherben wurden in den neueren Ausgrabungen gefunden, ohne daß dazu nähere Angaben vorliegen¹⁷⁴. J. SEIGNE teilte mir freundlicherweise mit, daß das Verhältnis von nabatäischen zu nichtnabatäischen Tonwaren in der Region der frühen Siedlung beim Tell schätzungsweise 1:40000 beträgt! Damit wird nach den Untersuchungen von F. BRAEMER¹⁷⁵ die alte Annahme¹⁷⁶ eines nabatäischen Viertels hier mehr als fraglich.

Demgegenüber ist die Anzahl von bislang 46 notierten nabatäischen Münzen auffällig (1 Obodas III., 31 Aretas IV., 2 Malichus II., 6 Rabbel II., 6 unlesbar)¹⁷⁷. Mit 31 Münzen sind solche Aretas' IV. besonders stark vertreten.

¹⁷⁰ J. STARCKY, *Nouvelles stèles funéraires à Pétra*, ADAJ 10 (1965), 44–46 Taf. 21f.

¹⁷¹ Ebenso ist Petra mit seinem semitischen Namen *Raqmu* genannt. Vgl. auch die Inschrift aus Ziza, die *'Ammān* nennt (s. Anm. 126). Dagegen trägt der Verstorbene einen griechischen Namen, der auf seine Herkunft aus Petra weist.

¹⁷² SEIGNE, RB 93 [Anm. 79], 240. Unpubliziert.

¹⁷³ C. H. KRAELING, *The History of Gerasa*, in: DERS., *Gerasa* [Anm. 37], 37 Anm. 47. Unpubliziert.

¹⁷⁴ V. A. CLARK–J. M. C. BOWSHER, *A Note on Soundings in the Northwestern Quarter of Jerash*, in: *Jerash Archaeological Project 1986* [Anm. 79], 343, einige Scherben im NW-Viertel, Area A; vgl. eher ablehnend F. BRAEMER, ADAJ 31 [Anm. 79], 527, beim Tell. Unpubliziert. J. SEIGNE teilt mir mit (17. I. 1993), daß vom Bereich des Zeusheiligtums 6 nabatäische Scherben stammen. Die auf Grund der Keramik von NEGEV, Nabateans [Anm. 23], 613. 670f. als nabatäisch angesprochenen Gräber im Bereich des Zeusheiligtums können kaum mit Nabatäern verbunden werden (vgl. R. PIEROBON, *Gerasa in Archaeological Historiography, Mesopotamia 18/19* [1983/84], 32; F. BRAEMER, *Une fabrique (locale?) de céramique fine à Jérash au tournant de l'ère*, Syria 66 [1989], 153–167). Aus den gleichen Gründen ist auch die Keramik vom sog. Tempel C entgegen NEGEV, Nabateans, 612 kaum nabatäisch. Da aber die Keramik nicht hinreichend veröffentlicht worden ist, kann nur eine bedingte Aussage gemäß dem neuen Grabungsbefund gemacht werden.

¹⁷⁵ F. BRAEMER, RB 92 [Anm. 79], 419f.; DERS., Syria 62 [Anm. 79], 159–161; DERS., ADAJ 31 [Anm. 79], 525–530; DERS., in: *Archaeology of Jordan II* 1 [Anm. 79], 316–319; DERS., Syria 66, 153–167.

¹⁷⁶ NEGEV, Nabateans [Anm. 23], 671.

¹⁷⁷ A. R. BELLINGER, *Coins*, in: KRAELING, *Gerasa* [Anm. 37], 500; KIRKBRIDE, BASOR 106 [Anm. 129], 4 Abb. 1; C. AUGÉ, *Rapport préliminaire sur les monnaies*, in: *Jerash Archaeological Project 1986* [Anm. 79], 77. 79 Taf. 19, 1–4. Die Verteilung der Münzen, offenbar Sireufunde, wird wie folgt angegeben: 1 Aretas IV. vom Süd-Tetrapylon (C. H. KRAELING, *The South Tetrapylon*, in: KRAELING, *Gerasa*, 111), 1 unlesbar vom Artemisheiligtum (C. S. FISHER, *The Temple of Artemis*, ebd., 138), 1 Malichus II. u. 1 Rabbel II. vom sog. Forumsbereich (DERS., *The 'Forum'*, ebd., 157f.), 1 unlesbar vom sog. Priesterhaus Nr. 1 (DERS., *Buildings of the Christian Period*, ebd., 275), 1 späte Aretas IV. u. 1 Malichus II. von den Häusern VI u. IV nahe St. Theodoros (ebd., 286, 292), 1 späte Aretas IV. aus dem Bassin vor dem sog. Tempel C (DERS., *Tombs*, ebd., 564), 1 Rabbel II. aus dem in spätantoinischer Zeit wiederbenutzten Grab 4 (ebd., 557; vgl. 1 arabische Münze des 1. Jh.s n. Chr. aus Grab 8, ebd., 564), 1 Aretas IV. aus der Schüttung der Zwischenterrasse des Artemisheiligtums (PIEROBON, *Mesopotamia 18/19* [Anm. 79], 20 Anm. 47), 7 Aretas IV., 2

In Gerasa wurde nur eine griechisch-nabatäische Bilingue, deren Lesung wegen der schlechten Erhaltung schwierig ist, am Fuß des Tell gefunden. Anfänglich wurde sie auf eine postume Ehrenstatue Aretas' IV. von 91 n. Chr. bezogen¹⁷⁸, nach der neueren Lesung von J. T. MILIK¹⁷⁹ bezeugt sie dagegen die Stiftung einer Kultstätte (*māqōm*) für das Jahr 81 n. Chr. Weder die Art noch der Umfang der Stiftung lassen sich der Inschrift entnehmen. Es ist unbekannt, ob hier ein separates nabatäisches Heiligtum, eine Versammlungsstätte für einen Kultverein oder ein neugestalteter Bereich in einem der (beiden) bestehenden Heiligtümer gemeint ist.

Alle weiteren, auf die Nabatäer bezogenen Monumente in Gerasa müssen mit großem Vorbehalt hinsichtlich dieses Bezugs betrachtet oder abgewiesen werden¹⁸⁰. Unter der Kathedrale hat man einen Tempel des Pakeidas angenommen, der durch eine Inschrift von 73/74 n. Chr. bezeugt ist¹⁸¹. Diese Lage ist aber wegen der bis Mitte des 2. Jh.s n. Chr. genutzten Nekropole hier unmöglich und konnte auch durch neuere Untersuchungen nicht erwiesen werden.¹⁸² Eher ist ein Bezug auf das Heiligtum der unteren Terrasse des Zeusheiligtums zu erwägen. Der in der Inschrift genannte *archibomistes* des Heiligtums trägt zwar einen arabischen Namen (*'Amir ben Rāgīl*), doch kann man daraus angesichts der semitischen Einwohnerschaft nicht ableiten¹⁸³, daß es sich um ein nabatäisches Heiligtum mit nabatäischem Kultpersonal gehandelt habe. Pakeidas ist ein sonst unbekannter Lokalgott¹⁸⁴. Weder die versuchte Identifizierung mit dem nabatäischen *Dū Šarā*¹⁸⁵ noch mit dem *Theos Arabikos* können in dieser direkten Übertragung überzeugen. Mehr spricht dafür, Pakeidas als die semitische Erscheinungsform des Zeus Olympios anzusehen. Als Paredros des Pakeidas wird Hera genannt¹⁸⁶, die wiederum als *Thea Urania* zusammen mit Zeus Weihungen erhalten hat¹⁸⁷.

Malichus II., 1 Rabbel II. u. 6 nicht lesbar vom Zeusheiligtum (SEIGNE, Syria 62 [Anm. 79], 162), 1 Obodas III., 2 Aretas IV. u. 1 Rabbel II. vom Nord-Theater (J. M. C. BOWSHER, *The Coins*, in: *Jerash Archaeological Project 1986* [Anm. 79], 255. 257. 261 Taf. 60, 2, Obodas III.; aus Lagerungen des 5./6. Jh.s). Nach der Mitteilung von J. SEIGNE machen diese Münzen rund 1/3 der Münzfunde des 1. Jh.s v./n. Chr. aus.

¹⁷⁸ WELLES, in: KRAELING, *Gerasa* [Anm. 37], 371–373 Nr. 1.

¹⁷⁹ J. T. MILIK bei: G. W. BOWERSOCK, *Syria under Vespasian*, JRS 63 (1973), 139 Anm. 54.

¹⁸⁰ Außer den nachfolgend diskutierten Befunden betrifft das auch die „nabatäisch“ bearbeiteten Spolien von der Zwischenterrasse des Artemisheiligtums (R. PARAPETTI, *Architectural and Urban Space in Roman Gerasa, Mesopotamia 18/19* [1983/84] [Anm. 79], 79 Anm. 66) und die angeblich nabatäischen Architekturglieder vom Fundamentschutt des Hadrianischen Bogens, auf die KRAELING, *Gerasa* [Anm. 37], 36 mit Hinweis auf S. 80 verwies; jedoch werden nirgends solche Funde aufgeführt. Vgl. ferner G. L. HARDING, *Auf biblischem Boden. Die Altertümer in Jordanien* (Wiesbaden 1961), 51. 91; NEGEV, Nabateans [Anm. 23], 673f.

¹⁸¹ J. W. CROWFOOT, *Recent Works round the Fountain Court at Jerash*, PEFQSt 63 (1931), 143–154; C. H. KRAELING, *The Nabataean Sanctuary at Gerasa*, BASOR 83 (1941), 12–14. Zu den Inschriften vgl. WELLES, in: KRAELING, *Gerasa* [Anm. 37], 383f. 397 Nr. 17f. 49.

¹⁸² SEIGNE, SHAJ IV [Anm. 79], 335f.

¹⁸³ Entgegen KNAUF, ZNW 74 [Anm. 90], 146f.

¹⁸⁴ Vgl. C. C. McCOWN, *A New Deity in a Jerash Inscription*, JAOS 54 (1934), 178–185; L. H. VINCENT, *Le dieu saint Pakeidas à Gerasa*, RB 49 (1940), 101–106. Der Gott ist lediglich noch durch eine delische Inschrift (ID 2311) als *Pakeidokosos* bezeugt.

¹⁸⁵ Pakeidas und Hera als die Eltern des *Du Šarā* anzusehen (KRAELING u. WELLES, in: KRAELING, *Gerasa* [Anm. 37], 37. 384), verkennt die Position von *Dū Šarā* als höchsten Himmelsgott. Die Interpretation des Pakeidas als nabatäischer Gott führte dann zur Annahme eines nabatäischen Tempels als Stiftung Rabbel II.

¹⁸⁶ Inschrift WELLES, Nr. 17.

¹⁸⁷ Vgl. Altarinschriften WELLES, Nr. 24 (160/61 n. Chr.). 26 (238 n. Chr.); C. C. McCOWN, *The Goddesses of Gerasa*, AASOR 13 (1933), 153–157; VINCENT, RB 49 [Anm. 184], 110–112. Zu

Im 2. Jh. n. Chr. wurde nach dem Zeugnis von 6 Inschriften in Gerasa der *Theos Arabikos*, der Arabische Gott, verehrt¹⁸⁸. Erneut bleibt unklar, welcher Gott sich konkret hinter dieser offenbar bewußt offenen Benennung verbirgt. Auch hier hat man wiederum an den nabatäischen *Dū Sarā*¹⁸⁹ gedacht und das scheinbar subnabatäische Heiligtum auf den imaginären Tempel unter der Kathedrale bezogen. Erneut legt sich nahe, an das Heiligtum der unteren Terrasse des Zeusheiligtums zu denken. Nachdem hier auf der oberen Terrasse 163 n. Chr. ein neuer Tempel zu Ehren des Zeus errichtet worden war, mag im kleineren Tempel der unteren Terrasse, der von Anfang an semitische Kultelemente besaß, der dem Zeus entsprechende arabisch- semitische Himmelsgott stärker betont worden sein. Daß der *Theos Arabikos* ein Himmelsgott war, dafür spricht das Votiv eines Adlers bei einer der 6 Inschriften¹⁹⁰. Daß von konkreten Benennungen wie Pakeidas abgesehen wurde, mag damit zusammenhängen, daß in antoninischer Zeit die arabischen Kulte schon viel stärker synkretistisch und weniger auf bestimmte Verehrergruppen bezogen waren. Die Tendenz zu quasi panarabischen Kulturen ist auch andernorts zu beobachten¹⁹¹. Sie kam gewiß den Interessen der Stadt mit ihrer semitischen Mischbevölkerung entgegen.

Drei Figuralkapitelle mit Büste¹⁹², die von einem unbekanntem Tempel stammen und

einer neuen Inschrift an *Zeus Uranios* vgl. Z. BORKOWSKI, *Inscriptions on Altars from the Hippodrome of Gerasa, Syria* 66 (1989), 79–82 Nr. HCI-1. Zur *Artemis Urania* vgl. P.-L. GATIER, *Inscriptions Religieuses de Gerasa* (11), ADAJ 32 (1988), 151–154.

¹⁸⁸ WELLES, 384–386 Nr. 19–22; R. DE VAUX, *Une nouvelle inscription au dieu arabe*, ADAJ 1 (1951), 23f.; P.-L. GATIER, *Inscriptions religieuses de Gerasa*, ADAJ 26 (1982), 272–274 Nr. 3. Eine der Inschriften stammt aus *Hamāma* östlich von Gerasa. Vgl. ferner eine Inschrift aus Pella, die dem *Theos Uranios Arabikos* geweiht ist: R. H. SMITH – L. P. DAY, *Pella of the Decapolis 2: Final Report on The College of Wooster Excavations in Area IX, The Civic Complex (College of Wooster 1989)*, 134–136 Text 98.

¹⁸⁹ Vgl. KRAELING, *Gerasa* [Anm. 173], 37. 63 (J. W. CROWFOOT folgend) u.a. auf Grund eines hergestellten Bezugs zwischen dem Tempel unter der Kathedrale und dem Brunnenhof der Kathedrale, wo in christlicher Zeit das Weinwunder von Kana gefeiert wurde, das wiederum auf einen ehemals dionysischen Kult zurückgeführt wurde. Der Tempel wurde daher dem Dionysos/Dusares zugesprochen. Diese sehr hypothetische Konstruktion hat mit dem Fehlen eines „nabatäischen Tempels“ unter der Kathedrale das wichtigste Argument verloren. Aber auch die Gleichsetzung des *Dū Sarā* mit Dionysos ist vor der subnabatäischen Zeit keineswegs gesichert.

¹⁹⁰ GATIER, ADAJ 26 [Anm. 188]. Vgl. Adlervotiv aus *Bostrā* an *Qōs*: J. T. MILIK, *Nouvelles inscriptions nabatéennes, Syria* 35 (1958), 235–241 Nr. 3 Taf. 19a. Vgl. ferner GLUECK, *Déities* [Anm. 111], 479 Taf. 140, Adler vom *Qōs*-Heiligtum in *Hirbet et-Tannūr*, u. ebd. 480f. Taf. 141a–b, Adler von *Dahret el-Bedd*. *Qōs* ist auch sonst in der Region bezeugt: vgl. die thamudische Inschrift von *Dēr Marwān*, auf die E. A. KNAUF, *Zwei thamudische Inschriften aus der Gegend von Gerasā*, ZDPV 97 (1981), 191 hinwies. Vgl. ferner J. STARCKY, *The Nabataean Altar, Levant* 7 (1975), 16. Es scheint aber zu verengt, Pakeidas und den *Theos Arabikos* wegen dieser Vergleiche mit *Qōs* gleichzusetzen (WENNING, *Nabatäer* [Anm. 11], 55); der Adler war auch Ba'al-Schamin als Himmelsgott zugeordnet. Zu Adlern aus Gerasa vgl. auch J. H. HOFFE, *Imperial Art in Trans-Jordan. Figurines and Lamps from a Potter's Store at Jerash*, QDAP 11 (1945), 17 Nr. 87 Taf. 6.

¹⁹¹ Vgl. den Tempel der Venus als Morgenstern in Elusa im späten 4. Jh. n. Chr. (Hieronymus, *Vita des Hilarion* 25; WENNING, *Nabatäer* [Anm. 11], 143f.) und bereits in hellenistischer Zeit einen Tempel in Midian (Diod. Sic. III 4; WENNING, *Nabatäer*, 11). Tendenzen eines Panarabismus liegen auch der *renovatio* unter Rabbel II. zugrunde, der damit die Partikularismen unter den Nabatäern in seinem Reich überwinden wollte, um eine starke, arabisch-nabatäische Nation gegen den überstarken griechischen und römischen Einfluß zu setzen (vgl. WENNING, *Ende* [Anm. 157]).

¹⁹² D. SCHLUMBERGER, *Les formes anciennes du chapiteau corinthien en Syrie, en Palestine et en Arabie*, Syria 14 (1933), 311–315 Taf. 37,3; VON MERCKLIN, *Figuralkapitelle* [Anm. 106], 25 Nr. 79 Abb. 107; J. W. CROWFOOT, *The Christian Churches*, in: KRAELING, *Gerasa* [Anm. 37], 253 Taf. 49b; J. DENTZER-FEYDY, SHAJ IV (1992), 230 Abb. 3c. Auf ein drittes Kapitell wies mich J. SPIGNE freundlichweise hin, der für diese Kapitelle an das Zeusheiligtum der unteren Terrasse (an den neuen Tempel von 69/70 n. Chr.?) denkt.

sekundär wiederbenutzt waren, stehen m. E. in der Tradition nabatäischer Kapitelle aus dem *Haurān*, speziell aus *es-Suwēda* aus dem 2./3. Viertel des 1. Jhs n. Chr.¹⁹³. Die Ausgräber stellen die Kapitelle dagegen in eine südsyrische bzw. lokale späthellenistische Tradition, wie sie sie für die huranitischen Dekore annehmen und wie für den etwas älteren Dekor des Zeusheiligtums dargelegt werden kann¹⁹⁴. In der Konsequenz bedeutet das entweder die Annahme eines nabatäischen Heiligtums, auf das dann auch die etwas jüngere Bilingue bezogen werden könnte, oder die Annahme eines genuin städtischen Heiligtums. Diese Frage kann jedoch erst nach der Publikation der Architekturglieder neu untersucht werden.

L. H. VINCENT¹⁹⁵ hat den sog. Tempel C als das nabatäische Heiligtum in *Gerasa* herausgestellt. Doch C. H. KRAELING¹⁹⁶ hat diese These umgehend abgelehnt und die Anlage zu Recht als einen Grabtempel innerhalb der Nekropole angesprochen¹⁹⁷.

Schon C. H. KRAELING hat 1938 aufgrund der nabatäischen Funde und Zuweisungen ein nabatäisches Ethnos in *Gerasa* angenommen¹⁹⁸. Eine nabatäische Händlerkolonie würde in der Tat nicht überraschen. Die oben angezeigte Relation von nabatäischen Funden zu anderen, lokalen Funden relativiert jedoch die Bedeutung der nabatäischen Denkmäler. Angesichts der intensiven archäologischen Erforschung von *Gerasa* bleiben nabatäische Funde spärlich und tragen nicht die These eines nabatäischen Ethnos. Der Befund von *Gerasa* ist, so gesehen, nicht viel anders als der anderer Dekapolisstädte. Lediglich die Bilingue und u. U. die mutmaßlich nabatäischen Kapitelle deuten an, daß *Gerasa* für die Nabatäer eine besondere Bedeutung besaß, wohin man Sakralarchitektur stiftete. Doch dies bezeugt kein nabatäisches Ethnos in *Gerasa* (s. u.).

III. Bemerkungen zum archäologischen Befund

1. Die allgemeine Bedeutung bestimmter nabatäischer Denkmalgruppen

Von 12 Orten in der Dekapolis liegen nabatäische Denkmäler vor. Das Beispiel *Gerasa* zeigt, wie groß die Gefahr ist, einen auf einen bestimmten Denkmälerbestand selektierten Befund durch überkritische Engführung überzubewerten, wenn der Gesamtbefund unbe-

¹⁹³ VON MERCKLIN, *Figuralkapitelle* [Anm. 106], 23–26; WENNING, *Nabatäer* [Anm. 11], 39; DENTZER-FEYDY 1992 [Anm. 194], 227–232. Ich danke A. SCHMIDT-COLINET für die Zusendung einiger Photographien dieser Kapitelle.

¹⁹⁴ Vgl. WILL, *Syria* 60 [Anm. 79], 138–145; J. DENTZER-FEYDY, *Frontières et matériel archéologique en Syrie du sud: Politique et culture du I^{er} siècle av. notre ère au IV^e siècle de notre ère*, in: GATIER–HELLY–REY-COQUAIS 1988 [Anm. 22], 219–240; DIES., *Le décor architectural, témoin de l'histoire de Jérash, Le Monde de la Bible* 62 (1990), 38–40; OIFIS., *Traces* [Anm. 104] 279–281; DIES., *Le décor architectural en Transjordanie de la période hellénistique à la création de la province d'Arabie en 106, SIAJ IV (Amman-Lyon 1992)*, 227–232. Vgl. ferner GRAF, *JRA* 5 [Anm. 2], 457f.

¹⁹⁵ VINCENT, *RB* 49 [Anm. 184], 121–129.

¹⁹⁶ KRAELING, *BASOR* 83 [Anm. 181], 7–14. Vgl. SEIGNE, *SHAJ IV* [Anm. 79], 336 Anm. 10. Zur Anlage vgl. ferner C. S. FISHER–C. H. KRAELING, *Temple C*, in: KRAELING, *Gerasa* [Anm. 37], 139–148 Taf. 22 (Plan). 28c–30b.

¹⁹⁷ Dagegen ist NEGEV, *Nabateans* [Anm. 23], 612f. 671. 673 wiederum L. H. VINCENT gefolgt (mit Irrtümern in der Befundbeschreibung). Abgesehen von 1 Münze Aretas' IV. (daher die Frühdatierung in die Zeit Aretas' IV.) sind hier keine nabatäischen Funde gemacht worden. Auch der Tempelgrundriß hat nichts mit nabatäischen Tempeln gemein.

¹⁹⁸ KRAELING, *Gerasa* [Anm. 37], 38. Ihm sind u. a. gefolgt NEGEV, *Nabateans* [Anm. 23], 613; KNAUF, *ZNW* 74 [Anm. 90], 146f.; R. KHOURI, *Jerash* [Anm. 74], 25.

Der Befund im Überblick

nabat. Fundorte	N	T	S	G	C					I	P		
					A	O	A	M	R			G	V
Kanatha	X	x	30	x						4	1		
Philadelphia	X			1	1		3		2			x	
Hirbet es-Samra	X							2		7		30	
Rihab	X											x	
Tell er-Ramit												2	
el-Hiṣn	X									1			
Adraa	X									2		x	
Capitolias	X									1			
Abila						1							
Gadara	X							4		1			
Skythopolis								1					
Umm el-'Amūd								4					
Gerasa	X	x				1	31	2	6		1	1	x

N = Präsenz von Nabatäern am Ort wahrscheinlich

T = Tempel, Architektur

S = Skulpturen

G = Grabbauten

I = Inschriften

G = Grabinschriften

V = Votivinschriften

g = Graffiti

P = (pottery) Keramik

C = (coins) Münzen

A = Aretas II.

O = Obodas III.

A = Aretas IV.

M = Malichus II.

R = Rabbel II.

rücksichtigt bleibt. D. h. für sich gesehen bietet die Auflistung der nabatäischen Funde aus der Dekapolis mehr, als man vielleicht bei der gegebenen zufälligen und fragmentarischen Überlieferung erwartet hat, und dies schien auf eine deutliche Präsenz von Nabatäern zu weisen. Das hat in der Forschung zur Annahme nabatäischer Ethnoi in den Städten und zur These von D. F. GRAF geführt, daß die Nabatäer einen substantiellen Anteil an der Bevölkerung bildeten. Wenn auch der erhobene nabatäische Befund die Grundlage für die Frage nach der Präsenz von Nabatäern bleibt, indikativ und aussagefähig wird er erst im kontextuellen Zusammenhang, der hier nur an einem Beispiel skizziert werden konnte.

Dennoch bleibt es legitim, den Befund an nabatäischen Denkmälern für sich zu erheben und zu diskutieren. Er kann über die Auflistung hinaus noch weiter als eine spezifische Quelle präzisiert werden¹⁹⁹, indem den einzelnen Denkmälergruppen hinsichtlich ihrer allgemeinen Aussage für die Frage einer Präsenz von Nabatäern nachgegangen wird²⁰⁰.

1.1. Nabatäische Architektur liegt allenfalls in Gerasa vor, wenn die drei Figural kapitelle wirklich nabatäische Arbeiten sein sollten. In ihrer Bauform nicht konkretisierbar ist die Stiftung von 81 n. Chr. in Gerasa. Daß sich beide Belege auf Sakralbauten beziehen, ist ganz charakteristisch. Heiligtümer bildeten stets Haftpunkte des nabatäischen Handels und nabatäischer Selbstidentifikation. Die nabatäische Architektur wird z. gr. T. von Tempelbauten bestimmt²⁰¹.

Gerade unter Malichus II. und Rabbel II. erfolgten viele sakrale Stiftungen im *Haurān* und in anderen Regionen des nabatäischen Reichs. Die Stiftung einer sakralen Anlage

¹⁹⁹ Es muß berücksichtigt werden, daß viele der nabatäischen Kleinfunde nur angezeigt, aber nicht oder noch nicht publiziert worden sind.

²⁰⁰ Dabei bleibt Kanatha mit gesicherter nabatäischer Bevölkerung ausgeklammert.

²⁰¹ Vgl. WENNING, Nabatäer [Anm. 11], 287 f. u. 359 (Register, s. v. Tempel).

entspricht aber auch dem griechischen Brauch der *leiturgia*, Stiftungen von reichen Bürgern oder Herrschern an religiösen und kulturellen Zentren als Ausdruck bürgerlicher Selbstdarstellung oder propagandistischer Kulturpolitik²⁰².

Gegenüber etwa dem *Haurān* als einem der nabatäischen Siedlungsräume mit vielfältigen Zeugnissen für nabatäische Bauten ist der Befund von nur ein oder zwei nabatäischen Bauwerken in nur einer der Dekapolisstädte schon auffällig. Bei der Annahme einer nabatäischen Bevölkerung in der Dekapolis wäre ein etwa der nördlichen Auranitis, die gleichfalls unter fremder Oberhoheit stand, adäquates Befundbild zu erwarten.

1.2. Ein nabatäischer Grabbau ist nirgends erhalten. Nur in Philadelphia ist eine nabatäische Bestattung aufgefunden worden, doch handelt es sich hier um ein wiederbenutztes eisenzeitliches Grab. Die nabatäischen Grabinschriften von *Hirbet es-Samrā*, *el-Hiṣn*, *Adraa*, *Capitolias* und *Gadara* weisen aber weitere nabatäische Bestattungen aus. Nähme man die griechischen Grabinschriften mit nabatäischen Namen hinzu, müßte diese Liste beträchtlich erweitert werden. Grabstelen waren beim Zugang zu Hypogäen, meist aber über Erdgräbern aufgestellt²⁰³. Nabatäische Gräber sind ein deutliches Indiz für eine örtliche Präsenz von Nabatäern²⁰⁴. Allein, auch hier fällt im Befund auf, daß mit der Ausnahme von *Hirbet es-Samrā*, das als nabatäische Wegestation galt, an vier Orten nur je 1 Grab und an einem Ort 2 Gräber bezuget sind, nirgends aber Nekropolen. Für sich genommen bedeutet dieser Befund einen Hinweis auf einzelne Nabatäer oder kleine Gruppen von Nabatäern in den Dekapolisstädten.

1.3. Abgesehen von den Grabinschriften liegt nur mit der Bilingue aus Gerasa eine nabatäische Votivinschrift vor. Auch das ist wiederum ganz abweichend vom Befund nabatäischer Siedlungsräume²⁰⁵.

Hinsichtlich der Datierung nabatäischer Inschriften in die Königszeit oder in die subnabatäische Zeit ergeben sich Schwierigkeiten, wenn es sich um reine Namenslisten handelt, wie oft bei den Grabinschriften. Wo ein Nebeneinander von griechischen oder lateinischen mit nabatäischen Namen vorliegt, ist eine Spätdatierung zu erwägen. Jedoch sind griechisch-nabatäische Bilinguen nicht stets subnabatäisch²⁰⁶. Sie reflektieren vielmehr die polyethnische Situation der Region und die nichtsemitische Oberhoheit.

Griechisch war die Amtssprache im römischen Osten. Man hat eine Abfolge von semitischen zu griechischen Namen in genealogischen Listen bemerkt, aber auch mehrere Belege für eine umgekehrte Abfolge²⁰⁷. Dies ist daher nicht immer ein zeitliches Indiz.

²⁰² Es sei z. B. an die vielen Donationen Herodes' I. erinnert. Vgl. A. SCHALIT, König Herodes (Berlin 1969); E. NETZER, Herod's Building Projects: State Necessity or Personal Need?, *JerCathedra* 1 (1981), 48–61. Vgl. Bibliographie zur herodianischen Baukunst: R. WENNING, *Boreas* 14/15 (1991/92 [1993]), 109–129.

²⁰³ Vgl. H. C. BUTLER, *Umm idj-Dijmal* (PPUAES II A 3; Leyden 1913), 205–207 Abb. 185 f. (WENNING, [Anm. 11], 50 Abb. 10); A. NEGEV, The Nabatean Necropolis of Mampsis (Kurnub), *IEJ* 21 (1971), 115–117 Abb. 5 Taf. 22.

²⁰⁴ Zu einem gewissen Vorbehalt s. u.

²⁰⁵ Vgl. z. B. die Karte mit den Fundorten nabatäischer Inschriften im *Haurān*: STARCKY, in: DENTZER, *Hauran* 1985/86 [Anm. 53], 174 Abb. 1.

²⁰⁶ Vgl. die Bilingue von Gerasa oder eine Bilingue aus Petra: T. J. MILIK, Une inscription bilingue nabatäenne et grecque à Pétra, *ADAJ* 21 (1976), 143–152.

²⁰⁷ Vgl. die diesbezüglichen Studien von P.-L. GATIER und M. SARTRE. Vgl. auch H. I. MACADAM, *Epigraphy and Village Life in southern Syria during the Roman and Early Byzantine Periods*, *Berytus* 31 (1983), 106.

Vielmehr scheint es so, wie man aus den Bilinguen erfährt, daß die semitische Bevölkerung parallel zu ihren semitischen Namen einen griechischen Amtsnamen benutzte²⁰⁸.

Nabatäisch scheint die Schrift der semitischen Bevölkerung gewesen zu sein. Zwar finden sich auch safaitische und thamudische Inschriften in der Dekapolis, doch offenbar hat neben Nabatäern auch die nichtnabatäische, arabisch-semitische Bevölkerung die nabatäische Schrift für sich verwandt. D. h. bei überkommenen nabatäischen Inschriften kann nicht zwangsläufig davon ausgegangen werden, daß hinter diesen Denkmälern Nabatäer stehen²⁰⁹. Das ist nur dann wahrscheinlich, wenn auch nabatäische Götter- und Personennamen oder nabatäische Inschriftformeln wie z. B. die Datierung nach nabatäischen Königen vorliegen.

1.4. Nabatäische Münzen stammen von 7 Fundorten, mit dem größten Fundaufkommen in Gerasa. Die Münzen mögen Nabatäern gehört haben, können aber auch als Zahlungsmittel über Handelsgeschäfte in die Hände von anderen Personen gelangt und geblieben sein. Als Bronzemünzen besaßen diese Prägungen einen relativ geringen Wert. Für die Frage nach der Präsenz von Nabatäern sind die Münzen nur bedingt heranziehbar.

Ein stratigraphischer Befund liegt, soweit mir bekannt ist, nirgends vor. Dies schränkt die Auswertbarkeit der Münzen zusätzlich stark ein. Die verbreitete Datierung von Fundkomplexen gemäß der Regierungszeit der auf den Fundmünzen genannten Könige birgt Probleme in sich. Münzen Aretas' IV. hatten z. B. eine lange Zirkulation und sind in großem Umfang geprägt worden²¹⁰. Viele Münzen Aretas' IV. sind zusammen mit solchen Rabbels II. gefunden worden, manche in noch weit späteren Kontexten.

Soweit Rückschlüsse von den Streufunden in der Dekapolis erlaubt sind, ergibt sich, daß die Münzen auf eine deutlichere Aktivität der Nabatäer in der Dekapolis erst in den letzten Jahren Aretas' IV. und unter Rabbel II., wenn nicht überhaupt hauptsächlich auf die Zeit Rabbels II., verweisen, d. h. auf das fortgeschrittene 1. Jh. n. Chr. Das könnte bedeuten, daß sich die Nabatäer diesem Raum erst dann intensiver zugewandt haben, als die Ansiedlung der Reichsbevölkerung, die sich maßgeblich seit augusteischer Zeit vollzog²¹¹, abgeschlossen war. Das Interesse der Nabatäer an dieser Region fällt zeitlich ungefähr mit der Bildung der *Dekapolis* (s. o.) zusammen. Hier könnte ein Zusammenhang bestehen, doch erlaubt der Befund, nur allgemeine Überlegungen anzustellen.

1.5. Feine nabatäische Keramik – für die übrigen nabatäischen Keramikgruppen liegen aus der Dekapolis noch keine Angaben vor – ist abgesehen von *Hirbet es-Samrā* nach wie vor auffällig selten. N. GLUECK²¹² hat bereits 1939 die Beobachtung gemacht, daß diese Ware nördlich einer gedachten Linie von Madeba nicht mehr auftritt, zumindest nicht in der Quantität, wie sie für andere nabatäische Siedlungsräume typisch ist. Er schloß daraus, daß die Dekapolis für die Nabatäer gesperrt gewesen und als Barriere gegen eine Expansion der Nabatäer nach Norden gegründet worden sei. Da den Nabatäern die Königsstraße damit

²⁰⁸ Es wäre aber verkehrt, jetzt alle griechischen Namen auf Semiten zurückzuführen. So haben onomastische Studien z. B. für Gerasa durchaus ein griechisches Bevölkerungselement erwiesen.

²⁰⁹ Freundlicher Hinweis von M. C. A. MACDONALD und M. SARTRE.

²¹⁰ Vgl. MESHORE, *Coins* [Anm. 25], 41. 57.

²¹¹ Auslöser für diese Expansion und „Landnahme“ war die Öffnung der Weihrauchstraße infolge des Feldzugs des Aelius Gallus gegen *Saba'*/*Marib* 25/24 v. Chr. Diese Straße war den Nabatäern durch *Saba'* rund 100 Jahre lang gesperrt worden. Vgl. H. VON WISSMANN, *Die Geschichte des Sabäerreiches und der Feldzug des Aelius Gallus*, ANRW II 9,1 (Berlin–New York 1976), 88 ff.

²¹² N. GLUECK, *AASOR* 18/19 [Anm. 4], 139–145; *VERS.*, *BASOR* 85 [ebd.], 3–8; *VERS.*, *AASOR* 25–28 [Anm. 146], 13–18.

verwehrt gewesen sei, wären sie genötigt gewesen, auf die weit im Osten liegende Karawanenstraße durch das *Wādī Sirhān* (s. o.) auszuweichen.

Diese These ist heute in mehreren Aspekten überholt, ohne dies hier ausführen zu müssen. U. a. bestand die Wüstenroute über *Hirbet es-Samrā* nach *Bosrā*, mit dem die Dekapolis nahe umgangen werden konnte. So gibt es inzwischen mindestens 16 Fundorte²¹³ nördlich der sog. Madeba-Linie mit nabatäischer Keramik, allerdings durchweg mit nur geringen Mengen²¹⁴. Insofern bleibt das Phänomen der fehlenden nabatäischen Keramik zu erklären, das nicht nur für die Dekapolis gilt, sondern auch für den nabatäischen Siedlungsraum *Haurān*.

Nach meiner Auffassung wurde die nabatäische Keramik, speziell diese feine Ware, nur an wenigen Orten hergestellt, vor allem in und um Petra (und in Oboda im Negeb). Auf Anweisung des königlichen Hofes wurde die Ware in alle Teile des nabatäischen Reichs geliefert, so wie ein Bedarf bei der Reichsbevölkerung bestand²¹⁵. Für die These einer zentralen Verteilung der Ware können nun naturwissenschaftliche Tonuntersuchungen angeführt werden, die die Provenienz nabatäischer Keramik verschiedener Regionen als alle aus Petra stammend beweisen²¹⁶. Der dieser Maßnahme zugrundeliegende hohe Bedarf erklärt sich aus der Intensität der innerhalb eines kurzen Zeitraums vollzogenen Siedlungs- und Besiedlung der Nabatäer und der Besiedlung bislang weitgehend arider oder unbewohnter Gebiete. Demgegenüber fanden die Nabatäer im *Haurān* eine bestehende Infrastruktur vor, die die Bedürfnisse nach Geschirr etc. abzudecken wußte²¹⁷.

Das Nichtvorhandensein nabatäischer Keramik ist im *Haurān* und in der Dekapolis daher nur bedingt ein Argument, eine Präsenz von Nabatäern abzustreiten. Umgekehrt ist die Archäologie nicht in der Lage, Nabatäer nachzuweisen, wenn diese nur nichtnabatäische Bedarfsgüter handhabten und zusätzliche Informationen fehlen. Es ist aber verfehlt, von der Annahme auszugehen, die Nabatäer in der Dekapolis seien eben aus diesem Grund nicht nachweisbar, aber durchaus vorhanden gewesen; denn bei dieser Argumentation wird nur eine Denkmalgruppe als Kriterium zugrunde gelegt. Bei einer Präsenz von Nabatäern sind aber auch nabatäische Inschriften und andere nabatäische Denkmäler (wie im *Haurān*) zu erwarten. Wo diese nicht gegeben sind, erscheint die genannte Annahme *e silentio* problematisch.

Mir ist kein Fall bekannt, wo man nabatäische Keramik sicher als Handelsware betrachten kann. Gemäß der obigen Erwägungen und unter Beachtung der Verbreitung dieser Ware im nabatäischen Reich und den angrenzenden Räumen meine ich, daß nabatäische Keramik nur für den Eigenbedarf und nicht für den Export oder für Handelsgeschäfte der Nabatäer

²¹³ Vgl. WENNING, *Nabatäer* [Anm. 11], 40f.

²¹⁴ Etwas mehr in *Bosrā*, aber gleichwohl noch relativ wenig: G. M. CROWFOOT, *The Nabataean Ware of Sbeitā*, *PEFQSt* 68 (1936), 17; S. MOUTRIDAN, *Bosra. Aperçu sur l'urbanisation de la ville à l'époque romaine*, *FelRav* 111/112 (1976), 99 Abb. 9 Nr. 14–18; *VERS.*, *La rôle de la ville de Bosra dans l'histoire de la Jordanie aux époques nabatéennes et romaine*, *SHAJ* I (Amman 1982), 269; H. SPEDEN, *Buṣra eski-Sām (Haurān)*, *AfO* 28 (1981/82), 215; *VERS.* – M. KADOUR, *Buṣra 1980. Reports of an Archaeological and Ethnographical Campaign*, *DaM* 1 (1983), 80. 84. 88. 92 Abb. 5–7; J.-M. DENTZER, *DaM* 2 [Anm. 104], 83; *VERS.*, *SHAJ* II [Anm. 151], 149–152 Abb. 2; *VERS.*, *Les sondages de l'Arc nabatéen et l'urbanisme de Bosra*, *CRAI* 1986, 71. 85; M. BARRET-L. COURTOIS-F. VILLENEUVE, *Le matériel céramique*, in: DENTZER, *Hauran 1985/86* [Anm. 2], 229f.

²¹⁵ WENNING, *Nabatäer* [Anm. 11], 296. Für eine andere Interpretation des Phänomens vgl. PARR, *Pottery* [Anm. 148], 205.

²¹⁶ J. GUNNEWEG-I. PERLMAN-F. ASARO, *The Origin, Classification and Chronology of Nabataean Painted Fine Ware*, *JbRGZM* 35 (1988), 315–345. Vgl. K. 'AMR, *The pottery from Petra. A Neutron Activation Analysis Study* (BAR IS 324; Oxford 1987).

²¹⁷ Man vergleiche das Ensemble im nabatäischen Grab von Philadelphia.

hergestellt wurde²¹⁸. Deshalb ist das Vorkommen nabatäischer Keramik nach wie vor ein guter Indikator für die Präsenz von Nabatäern²¹⁹, mit der Einschränkung, daß mit „Nabatäer“ keine ethnische Bestimmung ausgedrückt wird, sondern die Zugehörigkeit einer Person zur nabatäischen Reichsbevölkerung, welcher Herkunft auch immer sie sein mag!

2. Die Verbreitung nabatäischer Denkmäler in der Dekapolis

Betrachtet man auf der gezeigten Karte, wie die nabatäischen Denkmälergruppen in der Dekapolis verbreitet sind, gewinnt man zusätzliche Aspekte für die Frage nach der Präsenz der Nabatäer in der Dekapolis.

2.1. Die sog. Königsstraße bildete in Edom und Moab das Rückgrat der nabatäischen Besiedlung. Entsprechend den lokalen Gegebenheiten liegen beiderseits der Straße dicht gedrängt nabatäische Ortschaften²²⁰. In der Dekapolis führte die Straße über Philadelphia, Gerasa, Adraa und nahe Dion nach Damaskus. Gemäß dem erhobenen Befund sind diese Städte keine nabatäischen Siedlungen und auch nicht überwiegend von Nabatäern bewohnt gewesen. Man kann allenfalls von einem *enoikismos* der Nabatäer in diesen Städten, nicht von nabatäischen *ethnoi* sprechen.

Nabatäische Ortschaften seitlich der Königsstraße sind nicht bezeugt. Lediglich für *el-Hisn* mit einer nabatäischen Grabinschrift und für *Tell er-Ramī* mit ganz wenigen nabatäischen Scherben ist ein Befund gegeben, der auf einige Nabatäer in diesen Orten weisen könnte. Der Grund, warum an diesen Orten Nabatäer zu finden sind, erklärt sich eher aus der Lage an kleineren Routen von der südlichen Auranitis in den nordwestlichen Teil der Dekapolis. Das gilt auch für *Tell er-Ramī*.

Es ist ein Phänomen, Hinweise auf eine Präsenz von Nabatäern gerade in der Nähe der Kreuzungen solcher Verbindungswege zu finden. Insgesamt ergeben diese Fundorte ein relativ dichtes Netz, das den Nabatäern einerseits eine beobachtende Kontrolle der Region erlaubte, andererseits vielfältige Wege aufzeigte, um ihren Handelsgeschäften überall nachzukommen²²¹.

An der Wüstenstraße nach *Boyrā* ist mit *Hirbet es-Samrā* nur eine Station im Gebiet der Dekapolis zu nennen. Auch die nabatäische Wüstenroute durch Edom und Moab weist nur ganz wenige Stationen auf. *Hirbet es-Samrā* muß indirekt auch mit dem Abzweig zur Karawanenroute durch das *Wādī Sirhān* gesehen werden. Noch deutlicher gilt dies für die vier Orte am Jabbok (s. o.).

Die in der Bronze- und Eisenzeit bedeutende Route von Skythopolis über Pella durch das Jordantal bis zum Jabbok und dann ins Hochland ostwärts nach Rabbat-Ammon/Philadelphia, eine Verbindung zwischen der *via maris* und der Königsstraße, scheint für die Nabatäer eher ohne größere Bedeutung gewesen zu sein²²². Lediglich einige wenige nabatäische Scherben vom *Tell ed-Dahab el-Garbi* in der Peräa sprechen für eine mögliche Anwesenheit von Nabatäern, die hier den Verkehr über die Jabbokfurt beobachtet haben könnten.

2.2. Eine andere Beobachtung weist auf Unterschiede zwischen den Räumen östlich und

²¹⁸ Vgl. ebensO PARR, Pottery [Anm. 148], 208.

²¹⁹ Nabatäische Keramik macht weder den Fundort an sich zu einem nabatäischen Siedlungsplatz noch definiert die Ware die Grenzen des nabatäischen Reichs oder der Gebiete unter nabatäischem Einfluß, wie schon PARR, Pottery [Anm. 148], 204 zu Recht herausgestellt hat.

²²⁰ Vgl. WENNING, Nabatäer [Anm. 11], Karten 3–6.

²²¹ Wenn z. B. bestimmte Städte die Nabatäer vom Marktgeschäft ausschließen wollten.

²²² Vgl. auch den geringen oder fehlenden nabatäischen Befund in den Städten dieser Route.

westlich der Königsstraße. Im Westen kann aufgrund von den beiden Grabinschriften nur für Gadara und Capitolias eine Anwesenheit von Nabatäern erwogen werden. Die Münzfunde von anderen Orten dieses Raums tragen für die gestellte Frage nichts aus. Für die sehr spärlichen Hinweise auf Nabatäer in diesem Raum erscheint die Tatsache signifikant, daß bislang aus Pella trotz intensiver archäologischer Erforschung nicht ein einziges nabatäisches Fundstück zutage gekommen ist²²³.

Östlich der Königsstraße erweisen sich die Hinweise auf eine Präsenz von Nabatäern als dichter. Das hat nicht zuletzt mit der Nähe zum nabatäischen Siedlungsgebiet im *Haurān* zu tun. Auch onomastische Studien²²⁴ unterstreichen, daß in diesen Gebieten die arabisch-semitische Bevölkerung dominant war. Nach dem Ende des nabatäischen Reichs 106 n. Chr. sind in diesem Raum eine Reihe von subnabatäischen Befunden auszumachen, die darauf schließen lassen, daß sich hier Nabatäer ansiedelten, nachdem Adraa, Gerasa und Philadelphia in die neue *provincia Arabia* eingemeindet worden waren. Gerade in diesen Städten sind subnabatäische Denkmäler breiter belegt.

Zusammenfassend läßt sich sagen, die These von nabatäischen *Ethnoi* in den Dekapolisstädten und die These von einem bedeutenden nabatäischen Bevölkerungselement in der Region wird vom archäologischen Befund ebensowenig gestützt wie von der literarischen Überlieferung. Die semitische Bevölkerung der Dekapolis ist viel stärker polyethnisch und komplexer²²⁵, als daß sie mit „Nabatäer“ schlagwortartig belegt werden kann. Den beiden Thesen ist daher mit großem Vorbehalt zu begegnen.

Es wurde deutlich, daß die Dekapolis einerseits kein den Nabatäern versperrtes Gebiet war, zumindest nicht im 1. Jh. n. Chr., als die *Dekapolis* entstand, und daß die Dekapolis andererseits aber auch kein Siedlungsgebiet der Nabatäer war.

Eine gewisse Präsenz von Nabatäern in der Dekapolis, zwar in breiter Streuung, aber eher in kleinen Gruppen, ließ sich entsprechend dem Charakter der Denkmälergruppen und dem Muster der Verbreitung am ehesten dem Kontext von Handelsaktivitäten einordnen. Es war ein deutliches Ost-West-Gefälle hinsichtlich der Quantität und der Qualität der nabatäischen Befunde für die gestellte Frage auszumachen. Gerasa scheint als ein religiöses Zentrum eine besondere Bedeutung für die Nabatäer gehabt zu haben.

Die Frage nach der Präsenz und der Rolle der Nabatäer in der Dekapolis war insgesamt zurückhaltender und differenzierter zu beantworten.

²²³ Trotz der Teilnahme der Stadt am Arabienhandel zumindest in hellenistischer Zeit. Vgl. R. H. SMITH, Trade in the Life of Pella of the Decapolis, SHAJ III (Amman 1987), 56. Ich danke R. H. SMITH für freundliche Auskunft.

²²⁴ Vgl. *Hirbet es-Samrā*, s. o.

²²⁵ Vgl. auch die onomastischen Studien von M. SARTRE, Bostra (IGLS XIII 1. IFAPO, BAH CXIII; Paris 1982); OFRS., Bostra des origines [Anm. 153], 141–152; vgl. MACADAM, Bostra Gloriosa [Anm. 61], 178–180; GRAF, JRA 5 [Anm. 2], 457.